

# Fortschrittsindex 2011

## Lebensqualität neu vermessen

Rund um den Globus werden Lebensqualität und Fortschritt neu vermessen. Der Fortschrittsindex des Zentrums für gesellschaftlichen Fortschritt ist nach wie vor der einzige Index, der ökonomische, soziale und ökologische Aspekte des Fortschritts zusammenfasst und für 22 Länder über den Zeitraum von 1970 bis 2009 vorliegt. Er besteht aus vier Komponenten: Einkommen, Gesundheit, Bildung und Umwelt. Die Hauptaussagen sind:

- Im Jahr 2009 waren Norwegen, Schweden und die Schweiz die fortschrittlichsten Länder.
- Deutschland lag hinter Japan und deutlich vor den USA auf Platz 5.
- Am unteren Ende der Rangfolge finden sich Dänemark, Belgien und Portugal.
- In den letzten zehn Jahren ist das Leben in allen untersuchten Ländern objektiv besser geworden.
- Südkorea und Deutschland haben von 1999 bis 2009 den größten Fortschritt gemacht.
- Nur wenig Verbesserung konnten dagegen Italien, die Schweiz und die USA verbuchen.

Der Fortschrittsindex liefert eine solide Grundlage für die weitere Diskussion über Fortschrittsmaße, gesellschaftliche Prioritäten und wünschenswerte Zukünfte in Deutschland.

1. Dezember 2011

Stefan Bergheim  
+49 69 788 098 291  
stefan.bergheim@fortschrittszentrum.de

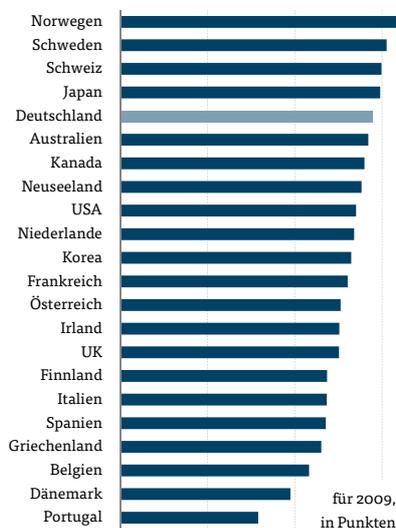
Veronica Barth

[www.fortschrittszentrum.de](http://www.fortschrittszentrum.de)

Gefördert durch:

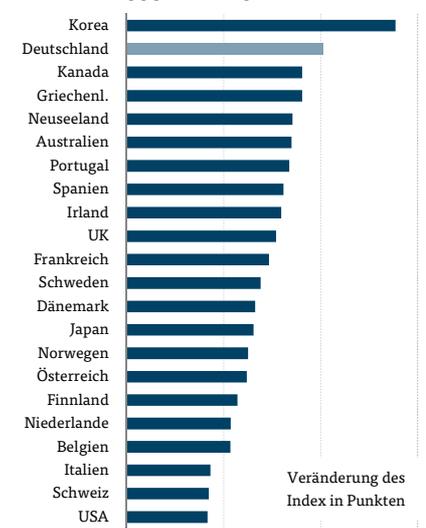
FELDHOFF MANAGEMENT SERVICES  
STRATEGIEBERATUNG & BUSINESS DEVELOPMENT  
EIN UNTERNEHMEN DER FMS CONSULTING GROUP

**Fortschrittsindex**



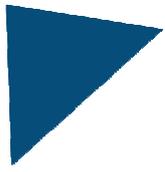
Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

**Fortschritt 1999 bis 2009**



Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

Zentrum für  
gesellschaftlichen  
Fortschritt



<b>1. Die wichtigsten Ergebnisse.....</b>	<b>4</b>
<b>2. Zehn Empfehlungen für Deutschland.....</b>	<b>7</b>
<b>3. Die vier Komponenten des Fortschrittsindex .....</b>	<b>8</b>
3.1. Einkommen: Nettonationaleinkommen .....	8
3.2. Gesundheit: Lebenserwartung.....	10
3.3. Bildung: Ausbildungsjahre.....	12
3. 4. Umwelt: Ökologischer Fußabdruck .....	14
<b>4. Andere Fortschrittsmaße.....</b>	<b>16</b>
4.1. Der Index menschlicher Entwicklung.....	17
4.2. Der Index des besseren Lebens.....	19
4.3. Der Happy Planet Index .....	21
4.4. Der Legatum Wohlstandsindex.....	23
4.5. Der Canadian Index of Wellbeing.....	25
<b>5. Länderporträts .....</b>	<b>27</b>
5.1. Deutschland: Platz 5 von 22.....	28
5.2. Schweden: Immer weit vorne dabei .....	29
5.3. Dänemark: Unterschiedliche Einschätzungen.....	30
5.4. Die Schweiz: Seit Jahren ganz vorne .....	31
5.5. Australien: Fortschritt down under .....	32
<b>6. Fortschrittsprojekte weltweit .....</b>	<b>33</b>
6.1. USA: State of the USA.....	33
6.2. Italien: Enrico Giovannini aktiv im Heimatland .....	34
6.3. Großbritannien: Premier lässt Wohlergehen messen.....	36
6.4. Australien: Fortschrittsmessung 2.0.....	37
6.5. Deutschland: Enquete-Kommission des Bundestages.....	37
<b>7. Spezial: Fortschrittsmessung lokal.....</b>	<b>38</b>
7.1. Die Jacksonville Community Indicators in Florida .....	39
7.2. Tasmania Together in Australien .....	40
7.3. Vancouver Vital Signs in Kanada.....	40
Kommentiertes Literaturverzeichnis.....	43
Anhang 1: Begriffsdefinitionen .....	48
Anhang 2: Daten und Methoden – Der Fortschrittsindex entsteht.....	50

Das Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt dankt Charles Barker Corporate Communications für die kompetente Begleitung.

Die Studie beinhaltet Informationen, die bis zum 16. November 2011 veröffentlicht wurden.



Liebe Leserinnen und Leser,

seit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe unseres Fortschrittsindex im November 2010 hat sich in Deutschland viel getan. Das Medienecho auf den Index war groß, wir haben ihn in vielen Vorträgen u. a. in Parteizentralen, in Ministerien und auf öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt und im internationalen wissenschaftlichen Diskurs sichtbar gemacht. Anfang 2011 nahm die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zu „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ ihre Arbeit auf, die u. a. einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator entwickeln soll.

Mit der zweiten Ausgabe des Fortschrittsindex verfolgen wir drei Ziele:

- Erstens bieten wir einen verbesserten Index mit aktuelleren Daten, auf dessen Grundlage weiter über gesellschaftliche Prioritäten diskutiert werden kann. Methodisch wurde der Index weiterentwickelt und verwendet nun die Ausbildungsjahre als Indikator für das Bildungsniveau.
- Zweitens betonen wir die Vorteile eines wissenschaftlich fundierten Gesamtindex: Er ermöglicht Gesamtaussagen im Zeitvergleich und im internationalen Vergleich. Er macht die Zusammenhänge zwischen den Komponenten des Fortschritts sichtbar. Und er ermöglicht mit seinen einzelnen Komponenten weiterhin eine Analyse der Details.
- Drittens geben wir nationalen und lokalen Fortschrittsprojekten in anderen Ländern mehr Sichtbarkeit, um den Diskurs in Deutschland zu befruchten (Kapitel 6 und 7).

Noch ist in Deutschland viel zu tun. Unsere Handlungsempfehlungen vom vergangenen Jahr wurden von vielen Akteuren aufgegriffen, sind aber noch lange nicht umgesetzt. Besonders wichtig ist, dass die Diskussionen über wünschenswerte Zukünfte und gesellschaftliche Prioritäten auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene mit mehr Bürgerbeteiligung stattfinden. Diese Prozesse müssen inhaltlich und methodisch sauber begleitet werden, damit wir wirklich gemeinsam eine bessere Zukunft schaffen können.

Ich wünsche Ihnen auch dieses Jahr wieder eine gewinnbringende Lektüre, die Sie zum Nachdenken über gesellschaftliche Prioritäten anregt.

Stefan Bergheim

# 1. Die wichtigsten Ergebnisse

Der Fortschrittsindex fasst vier Größen zusammen, die für Menschen und ihre Beziehungen zur natürlichen Umwelt wichtig sind: Einkommen, Gesundheit, Bildung und Umwelt – konkret das Nettonationaleinkommen, die Lebenserwartung Neugeborener, die Ausbildungsjahre sowie den ökologische Fußabdruck. Alle Größen werden Pro-Kopf angegeben, sodass die Bevölkerungsgröße eines Landes keine Rolle spielt. Die wichtigsten Ergebnisse des Gesamtindex werden hier vorgestellt. Details zu den Komponenten finden sich in Kapitel 3. Die genaue Berechnung des Index ist im Anhang beschrieben.

## Norwegen, Schweden und die Schweiz liegen vorn

Die ersten Plätze im Fortschrittsindex belegten im Jahr 2009 Norwegen, Schweden und die Schweiz. Diese Länder bieten hohen materiellen Wohlstand, hohe Lebenserwartung und Bildung – und sie belasten die Umwelt relativ wenig. In Norwegen ist ein Teil des hohen Entwicklungsniveaus auf den Ölreichtum zurückzuführen, es lag aber auch schon 1970 auf dem 2. Platz (siehe Tabelle auf der nächsten Seite). Schweden lag 1970 auf Platz 3, war nie schlechter als Platz 5 und 2009 auf Platz 2. Die Schweiz war jahrzehntelang das fortschrittlichste Land und stand 2009 noch auf Platz 3.

Auf den Plätzen 4 und 5 lagen im Jahr 2009 die beiden großen Volkswirtschaften Japan und Deutschland. Japan war seit 1980 immer unter den fünf fortschrittlichsten Ländern zu finden. Der hohen Lebensqualität des einzelnen Japaners steht die sinkende Bevölkerungszahl bisher nicht im Weg. Deutschland ist einer der Aufsteiger der 1980er und 90er Jahre. Die Plätze 6 bis 9 belegten 2009 die angelsächsischen Länder Australien, Kanada, Neuseeland und die USA – die sich aber in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich entwickelt haben. Die USA lagen 1970 noch auf Platz 4, Australien dagegen auf 17.

Am unteren Ende der Rangliste finden sich – nicht erst seit 2009 – einige der europäischen Krisenländer: Portugal auf Platz 22, Griechenland auf 19, Spanien auf 18 und Italien auf Platz 17. Überraschenderweise auf dem vorletzten Platz liegt Dänemark. Verantwortlich für diese schlechte Platzierung sind der höchste ökologische Fußabdruck und die zweitniedrigste Lebenserwartung aller 22 von uns untersuchten Länder.

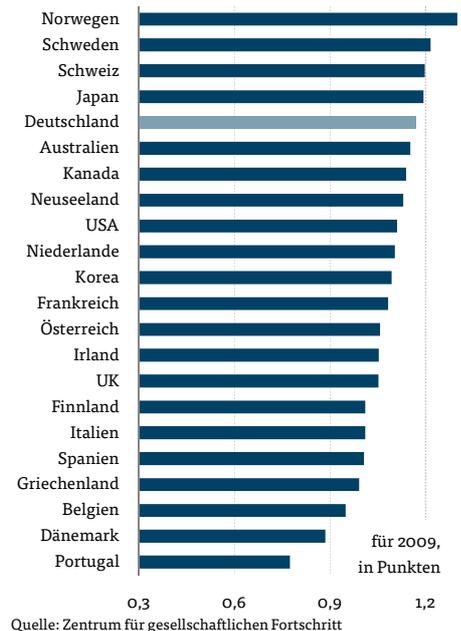
## Südkorea und Deutschland machen größten Fortschritt

Die gute Nachricht ist, dass alle 22 untersuchten Länder in den vergangenen zehn Jahren Fortschritt verzeichnen konnten: das Leben ist auch in diesen ohnehin schon reichen und hochentwickelten Ländern objektiv besser geworden. Die Grafik auf der nächsten Seite verdeutlicht dies. Besonders kräftig war der Fortschritt in Südkorea, wo insbesondere die Lebenserwartung und das Einkommen mit hohem Tempo zugenommen ha-

## Vier Komponenten zusammengefasst

## Skandinavien und die Schweiz ganz oben

Fortschrittsindex



ben. Die Belastung der Umwelt stieg gleichzeitig nur leicht. Auch Deutschland hat sich laut Fortschrittsindex 2011 in den zehn Jahren bis 2009 überdurchschnittlich gut entwickelt: Das Einkommen pro Einwohner stieg um 11% und der ökologische Fußabdruck blieb dennoch stabil. Gleichzeitig nahm die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre kräftig zu.

Die drei Länder mit dem geringsten Fortschritt in der letzten Dekade waren Italien, die Schweiz und die USA. In Italien bremst vor allem das sinkende Pro-Kopf Einkommen, in der Schweiz das stagnierende Bildungsniveau und in den USA die kaum steigende Lebenserwartung. Aber auch die anderen Komponenten des Fortschrittsindex entwickelten sich in diesen Ländern wenig dynamisch.

### Platzierungen im Fortschrittsindex seit 1970

Rang:	1970	1980	1990	2000	2009
1	Schweiz	Schweiz	Schweiz	Norwegen	Norwegen
2	Norwegen	Norwegen	Japan	Schweiz	Schweden
3	Schweden	Japan	Norwegen	Schweden	Schweiz
4	USA	USA	Schweden	Japan	Japan
5	Neuseeland	Schweden	USA	USA	Deutschland
6	Niederlande	Neuseeland	Neuseeland	Deutschland	Australien
7	Griechenland	Griechenland	Österreich	Niederlande	Kanada
8	Kanada	Kanada	Italien	Australien	Neuseeland
9	Dänemark	Australien	Niederlande	Frankreich	USA
10	Japan	Niederlande	Australien	Neuseeland	Niederlande
11	UK	Österreich	Griechenland	Österreich	Korea
12	Italien	Italien	Belgien	Kanada	Frankreich
13	Irland	Belgien	Frankreich	Italien	Österreich
14	Österreich	UK	UK	UK	Irland
15	Frankreich	Irland	Kanada	Finnland	UK
16	Belgien	Frankreich	Deutschland	Irland	Finnland
17	Australien	Dänemark	Spanien	Spanien	Italien
18	Finnland	Finnland	Irland	Korea	Spanien
19	Deutschland	Spanien	Finnland	Belgien	Griechenland
20	Spanien	Deutschland	Dänemark	Griechenland	Belgien
21	Portugal	Portugal	Korea	Dänemark	Dänemark
22	Korea	Korea	Portugal	Portugal	Portugal

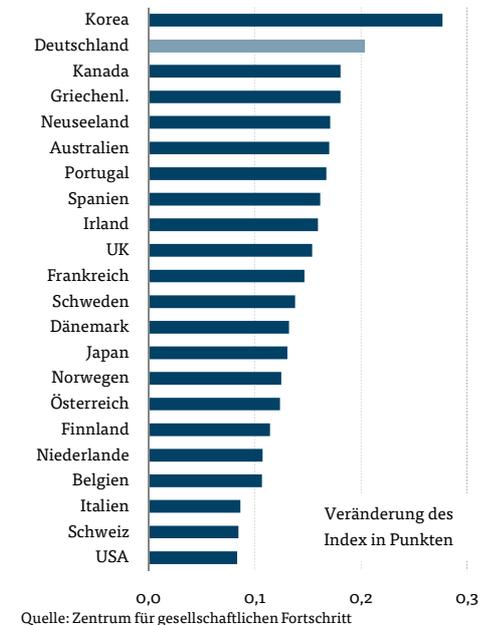
Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

### Andere Gewichtung des ökologischen Fußabdrucks

Im Fortschrittsindex werden drei der vier Komponenten allein mit Hilfe der Daten gewichtet: Einkommen, Lebenserwartung und Bildung. Sie entwickeln sich in allen Ländern im Zeitablauf parallel zueinander. Aus dieser statistischen Gemeinsamkeit wurden die Gewichte abgeleitet, ohne dass subjektive Wertentscheidungen nötig sind (Details im Anhang). Für die vierte Komponente, den ökologischen Fußabdruck war dies nicht möglich. Hier legen die Daten ein positives Gewicht nahe. Dies entspricht der historischen Erfahrung, dass mehr Einkommen auch mit mehr Ressourcenverbrauch einhergeht. Aber es entspricht nicht der heute weit verbreiteten Vorstellung von Fortschritt in reichen Ländern.

Das Gewicht des ökologischen Fußabdrucks haben wir daher mit Hilfe einer schlichten Rangänderungsanalyse festgelegt: Durch die Einbeziehung

### Fortschritt 1999 bis 2009



des Fußabdrucks soll sich die Rangfolge im Index nicht stärker verändern, als durch die Einbeziehung der anderen Komponenten. Ein Faktor von 0,2 wurde hierfür festgelegt. Aber auch andere Gewichte auf einer Skala von 0 bis 1 sind möglich. Wird dem Fußabdruck die Gewichtung Null zugewiesen, dann springen z. B. die USA auf den zweiten Platz (siehe Tabelle). Ein Gewicht von 0,8 verschiebt dagegen die Rangfolge des Fortschrittsindex in die Nähe der Rangfolge für den Fußabdruck: Japan belegt dann den ersten Platz im Gesamtindex, die USA den drittletzten Platz.

### Indexwerte mit verschiedenen Gewichten für den ökologischen Fußabdruck

Jahr 2009

Rang	Gewicht 0	Gewicht 0,2	Gewicht 0,4	Gewicht 0,8
1	Norwegen	1,33	Norwegen	1,23
2	USA	1,27	Schweden	1,21
3	Kanada	1,23	Schweiz	1,19
4	Australien	1,23	Japan	1,19
5	Schweden	1,23	Deutschland	1,16
6	Schweiz	1,20	Australien	1,15
7	Japan	1,18	Kanada	1,09
8	Deutschland	1,18	Neuseeland	1,08
9	Niederlande	1,16	USA	1,08
10	Irland	1,13	Niederlande	1,05
11	Neuseeland	1,11	Korea	1,05
12	Belgien	1,10	Frankreich	1,05
13	Korea	1,09	Österreich	1,03
14	Frankreich	1,09	Irland	1,00
15	Österreich	1,08	UK	0,98
16	Finnland	1,08	Finnland	0,97
17	UK	1,06	Italien	0,96
18	Dänemark	1,05	Spanien	0,95
19	Spanien	1,04	Griechenland	0,94
20	Italien	1,02	Belgien	0,95
21	Griechenland	1,02	Dänemark	0,89
22	Portugal	0,75	Portugal	0,77

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

### Veränderungen zum Fortschrittsindex 2010

Von wenigen großen Sprüngen abgesehen, ähnelt die Rangfolge des Fortschrittsindex 2011 der Reihenfolge in der Ausgabe von 2010: Norwegen, Schweden und Japan zählten auch damals zu den fortschrittlichsten Ländern; Belgien, Dänemark und Portugal zu den schwächeren Ländern.

Die größten Veränderungen sind auf die neuen Bildungsdaten zurückzuführen, die nun in den Index einfließen. Statt der Schüler- und Studierendenquote verwenden wir nun die Ausbildungsjahre. Im letzten Jahr hatten wir bereits darauf hingewiesen, dass nur die Ausbildungsjahre den Bildungsstand der gesamten erwachsenen Bevölkerung erfassen. Die Vereinten Nationen haben diesen Übergang im Index menschlicher Entwicklung mit Hilfe der Daten von Barro und Lee im vergangenen Jahr gemacht. Wir folgen dem und haben nun weniger Anlass zur Kritik an der Qualität der Bildungsdaten (siehe Seite 12). Durch diese Änderung der Datenbasis verschlechtern sich vor allem Finnland und Griechenland. Kanada, die USA und vor allem Deutschland schneiden dagegen besser ab als in der ersten Ausgabe des Fortschrittsindex. Insgesamt ergibt sich ein stimmigeres Bild.

## 2. Zehn Empfehlungen für Deutschland

In Deutschland hat sich in den letzten Jahren im Bereich der Messung und Förderung von Lebensqualität viel bewegt. Dennoch bleibt weiterhin einiges zu tun, damit Deutschland zu den führenden Ländern aufschließt. Daraus ergeben sich zehn Empfehlungen des Zentrums für gesellschaftlichen Fortschritt für Deutschland:

1. Eine politisch unabhängige Instanz sollte einen Prozess mit hoher Bürgerbeteiligung initiieren, in dem erforscht wird, was den Bürgern wichtig ist und wie sich dieses Wichtige messen lässt.
2. Das Statistische Bundesamt sollte eine leicht zugängliche, übersichtliche und illustrierte Datenbasis online zur Verfügung stellen. Vorbild könnte „Measures of Australia’s Progress“ sein.
3. Auf kommunaler Ebene sollten dezentrale Initiativen der Messung von Lebensqualität entstehen, um Prioritäten für den Ressourceneinsatz abzuleiten. Dazu sollte es eine zentrale Koordinationsstelle geben.
4. Statistiker, Wissenschaftler und Verwaltung sollten darauf hin arbeiten, dass bessere, international vergleichbare Daten über den Bildungsstand der Bevölkerung erhoben und veröffentlicht werden.
5. Statistiker, Wissenschaftler, Politiker und Bürger sollten sich gemeinsam dafür einsetzen, dass noch mehr der Felder vermessen werden, die für das Wohlergehen der Menschen wichtig sind: mentale Gesundheit, Mitsprachemöglichkeiten, Fernsehkonsum etc.
6. Die Politik sollte sich klarer an Indikatoren jenseits des BIP ausrichten, um Prioritäten zu identifizieren und Erfolge zu messen und zu erreichen.
7. Die Presse sollte weiter kontinuierlich über existierende Fortschrittsmaße und deren Komponenten berichten, um die Politik zu begleiten und die Bevölkerung zu informieren.
8. Die Ministerien, die für Nachhaltigkeitsberichterstattung, breite Wohlfahrtsmaße und die Europa-2020-Strategie zuständig sind, sollten noch enger zusammenarbeiten und die Gemeinsamkeiten der drei Ansätze herausarbeiten.
9. Die Unternehmen – und deren Anspruchsgruppen wie Mitarbeiter, Kapitalgeber und Kunden – sollten sich noch stärker an breiten Erfolgsmaßen wie der „Global Reporting Initiative“ ausrichten.
10. Politische Akteure wie Parteien und Bürgerinitiativen sollten die Entwicklung begleiten, indem sie die aus ihrer Sicht wichtigen Indikatoren hervorheben.

### 3. Die vier Komponenten des Fortschrittsindex

Unser Fortschrittsindex besteht aus den vier Komponenten Einkommen, Gesundheit, Bildung und Umwelt. Diese werden nun auf jeweils zwei Seiten vorgestellt.

#### 3.1. Einkommen: Nettonationaleinkommen

Geld allein macht zwar nicht glücklich, es ermöglicht aber – wenn richtig eingesetzt – eine Vielzahl von Aktivitäten, die den Menschen wichtig sind. Menschen und Länder mit einem hohen Einkommen weisen eine höhere Lebenszufriedenheit auf als Menschen und Länder mit niedrigem Einkommen. Das am häufigsten verwendete Einkommensmaß ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Es misst den Wert aller in einer Periode in einem Land hergestellten und über den Markt gehandelten Güter und Dienstleistungen für den Endgebrauch. Vielfach wird das BIP auch heute noch als einziges Maß für gesellschaftlichen Erfolg verwendet. Aber auch zusammengesetzte Indizes verwenden das BIP, vor allem weil es für eine große Zahl von Ländern leicht verfügbar ist.

Auf die Grenzen und Nachteile des BIP hatte schon sein Erfinder Simon Kuznets in den 1930er Jahren hingewiesen: es ist kein Maß für das Wohlergehen der Menschen. Diese Nachteile (Haushaltsarbeit wird nicht berücksichtigt, Verbrauch natürlicher Ressourcen wird nicht berücksichtigt usw.) sind in anderen Studien ausführlich dargestellt. Auf Grund mangelnder Verfügbarkeit von Daten können jedoch nicht alle diese Nachteile in unserem Ansatz behoben werden.

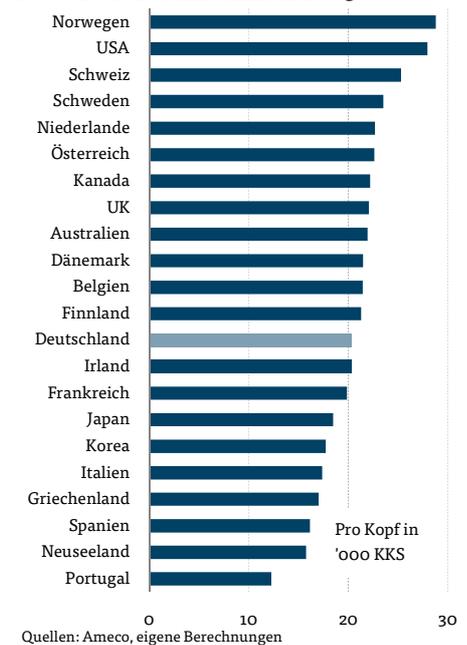
Im Canadian Index of Wellbeing werden mehrere Einkommensmaße berücksichtigt, unter anderem das Medianeinkommen nach Steuern. Dies ist eine sinnvolle Größe, die aber bisher nur für eine kleine Zahl von Ländern verfügbar ist. Einzig der Happy Planet Index verwendet keinerlei Einkommensmaß, was zu anderen Länderbewertungen führt als in unserem Index oder im Human Development Index.

#### Vom Bruttoinlandsprodukt zum Nettonationaleinkommen

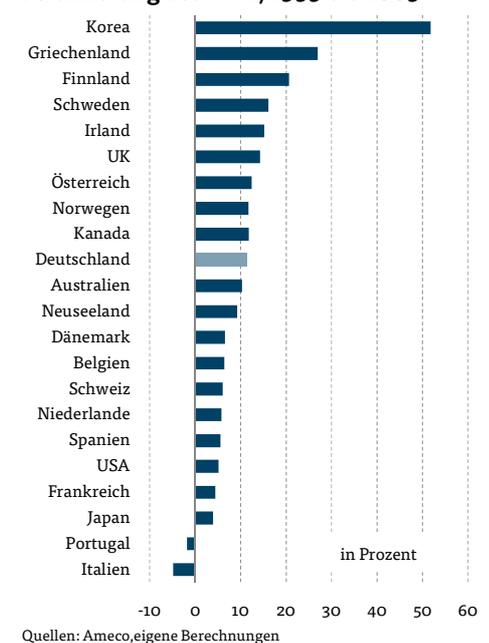
Für den Fortschrittsindex verwenden wir das Nettonationaleinkommen (NNE) pro Kopf der Bevölkerung zu Preisen des Jahres 2000, ausgedrückt in Kaufkraftstandards. Zwischen dem BIP und dem NNE gibt es zwei wesentliche Unterschiede:

- Erstens misst das BIP nicht die Einkommen der Menschen in einem Land, sondern die in diesem Land entstandenen Einkommen. Einkommen, das an Menschen in anderen Ländern gezahlt wird, wird nicht herausgerechnet. Für die meisten Länder macht das keinen großen Unterschied, aber Irland hat zeitweise mehr als 20% des dort

Nettonationaleinkommen 2009



Veränderung des NNE, 1999 bis 2009



erwirtschafteten Einkommens ins Ausland überwiesen. Das BIP ist somit nicht geeignet, das Einkommen der Iren abzubilden.

- Zweitens stecken im BIP auch die Abschreibungen auf die in diesem Zeitraum abgenutzten Anlagen. Somit wird nur etwas ersetzt, was in der gleichen Periode abgenutzt wurde – neue Konsummöglichkeiten ergeben sich daraus weder heute noch morgen. In den meisten Ländern machen die Abschreibungen rund 14% des Bruttonationaleinkommens aus. Aber die Bandbreite reicht von 11% in Irland und Großbritannien bis über 20% im extrem kapitalintensiven Japan, wie die Grafik rechts zeigt.

Somit sind die Abstände zwischen dem BIP und dem NNE teilweise recht groß – und auch die Entwicklung im Zeitablauf unterscheidet sich. Das Nettonationaleinkommen entspricht weitgehend dem Volkseinkommen; die beiden Unterschiede sind die Produktions- und Importabgaben an den Staat abzüglich der Subventionen. Die nebenstehende Tabelle zeigt die Berechnungen für Deutschland im Jahr 2009.

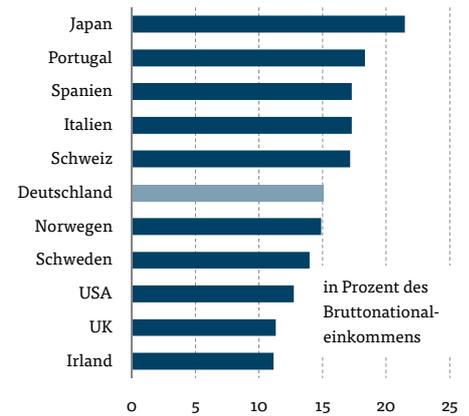
### Norwegen und die USA ganz vorne

Das höchste Nettonationaleinkommen pro Einwohner konnten im Jahr 2009 die Norweger verbuchen. Der Ölexporteur verwies die USA damit auf Platz zwei. An dritter Stelle stand die Schweiz, die im Jahr 2009 als einziges der 22 Länder einen Anstieg seines NNE auswies. Auf die Schweiz folgten Schweden und die Niederlande. Deutschland landete im Jahr 2009 mit 70,7 Prozent des norwegischen Einkommens auf Platz 13 und verbesserte sich damit gegenüber dem Vorjahr um einen Platz. Am unteren Ende finden sich Spanien, Neuseeland und Portugal, das weniger als die Hälfte des norwegischen Einkommens ausweisen konnte.

Mit einem Zuwachs von 51 Prozent konnte Südkorea zwischen 1999 und 2009 den mit Abstand kräftigsten Anstieg des NNE erreichen. Damit hat es sich auf den 17. Platz in der Gruppe von 22 Ländern nach vorne geschoben. Südkorea lag 2009 damit noch vor Italien (Platz 18) und Griechenland (Platz 19), deren Wirtschaft durch die Krise stark gebremst wurde. Auch in Irland hinterlässt die Krise ihre Spuren: Im Jahr 2009 belegte das Land Platz 14 – und schnitt damit 5 Plätze schlechter ab als im Vorjahr.

Die Wirtschaftskrise hat sich über die Ländergrenzen hinweg negativ auf das Nettonationaleinkommen ausgewirkt: Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen aller 22 Länder lag im Jahr 2009 rund 4,5 Prozent niedriger als im Vorjahr. Eine gegenläufige, positive Entwicklung wies lediglich die Schweiz auf. Dort stieg das Nettonationaleinkommen um mehr als 10% an, da sich die im Zuge der Finanzmarktkrise 2008 angefallenen Verluste der Auslandsniederlassungen von Schweizer Banken nicht wiederholten. In der Folge lag die Schweiz im Vergleich der 22 Länder 2009 um neun Plätze besser als im Vorjahr.

### Abschreibungsquoten 2009



Quellen: Ameco, eigene Berechnungen

### Vom BIP zum NNE in Deutschland

in Mrd. Euro	2009
Bruttoinlandsprodukt	2409
+ Einkommen aus Welt	175
- Einkommen an Welt	140
= Bruttonationaleinkommen	2444
- Abschreibungen	365
<b>= Nettonationaleinkommen</b>	<b>2079</b>
- Produktions & Importabga.	304
+ Subventionen	32
= Volkseinkommen	1807
dieses ist aufgeteilt in :	
Arbeitnehmerentgelt	1223
+ Untern. & Vermögenseink.	583

Quelle: Statistisches Bundesamt

### 3.2. Gesundheit: Lebenserwartung

Für viele Menschen ist Gesundheit das höchste Gut. Oft ist sie die Grundlage für wichtige Aktivitäten. Das sind zentrale Argumente dafür, ein Maß für Gesundheit in einen Fortschrittsindex aufzunehmen. Die gute Verfügbarkeit von Daten und die Breite der mit ihr abgedeckten Aspekte macht die Lebenserwartung Neugeborener zu einem fast idealen Maß für Gesundheit für einen breiten Index der Lebensqualität. Zwar wird immer wieder eine mögliche Obergrenze – oder zumindest ein flacherer Anstieg – prognostiziert. Oeppen und Vaupel haben jedoch bereits im Jahr 2002 gezeigt, dass die Lebenserwartung im jeweils besten Land seit 1840 mit einer stabilen Rate von drei Monaten pro Jahr zunimmt.<sup>1</sup>

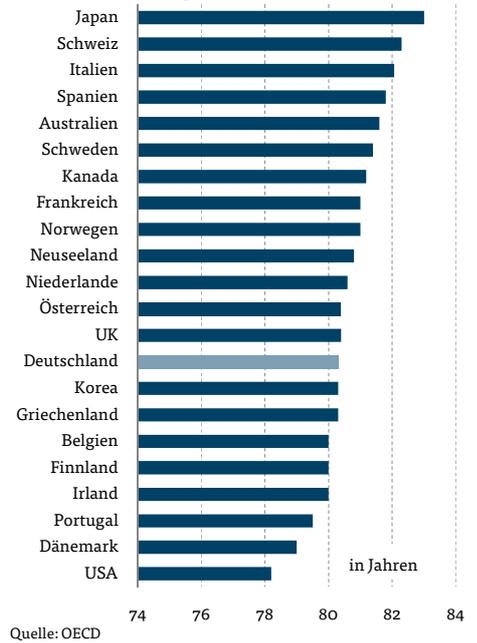
Aus diesen Gründen verwenden wir im Fortschrittsindex als Maß für die Gesundheit die Lebenserwartung Neugeborener. Diese kommt auch in anderen breiten Wohlfahrtsmaßen vor, zum Beispiel im Happy Planet Index, im Index menschlicher Entwicklung, im Index des besseren Lebens der OECD und im Canadian Index of Wellbeing. Natürlich ist es schwierig, mit nur einer einzigen Größe ein umfassendes Bild der Gesundheit der Menschen eines Landes zu zeichnen. Für viele Länder sind aber dafür Daten verfügbar. Von der OECD werden standardisierte Zeitreihen für viele reiche Länder zeitnah zur Verfügung gestellt. Sie geben an, wie lange ein neugeborenes Baby auf Basis der Sterblichkeitsraten des jeweiligen Jahres leben wird. Es wird der Durchschnitt aus Jungen und Mädchen gebildet.

#### Höchste Lebenserwartung in Japan und in der Schweiz

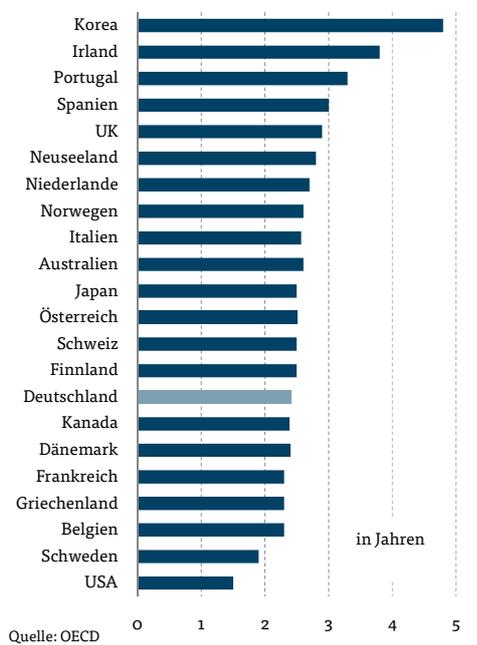
Japan wies im Jahr 2009 unter den 22 Ländern des Fortschrittsindex mit 83 Jahren die höchste Lebenserwartung auf. Es folgten die Schweiz und Italien mit jeweils mehr als 82 Jahren. Deutschland lag mit gut 80 Jahren im Mittelfeld. Am unteren Ende der 22 Länder rangierten Portugal, Dänemark und die USA – alle mit einer Lebenserwartung von unter 80 Jahren. Im Vergleich mit dem Vorjahr fällt insbesondere die Entwicklung in Südkorea auf: Die Lebenserwartung der Menschen stieg dort um fast fünf Monate auf mehr als 80 Jahre an. Im Vergleich der 22 Staaten sprang Südkorea damit von Platz 19 im Jahr 2008 auf Platz 14 im Jahr 2009 und liegt nun auf dem deutschen Niveau.

Im 10-Jahres Vergleich liegt Südkorea ebenfalls ganz vorne: Ausgehend von einem relativ niedrigen Niveau legte die Lebenserwartung dort von 1999 bis 2009 um fast 5 Jahre zu (siehe Grafik). Im Jahr 2009 war die Lebenserwartung der Menschen in Südkorea damit ebenso hoch, wie die der Menschen in Deutschland. In Irland und Portugal konnte die Lebenserwartung zwischen 1999 und 2009 ebenfalls kräftig zulegen. Deutschland lag in der Dynamik im Mittelfeld der 22 Länder. Schlusslichter waren die USA und Schweden mit weniger als zwei Jahren Zunahme zwischen 1999 und

Lebenserwartung 2009



Veränderung 1999 bis 2009



<sup>1</sup> Oeppen, Jim und James W. Vaupel (2002): Broken limits to life expectancy. Science 296.

2009. Im Durchschnitt nahm die Lebenserwartung in unseren 22 Ländern jedes Jahr um etwas mehr als drei Monate zu – genau auf der Linie von Oeppen und Vaupel. Über die zehn Jahre hinweg entspricht das einer Zunahme von 2,7 Jahren.

### Gesunde Lebenserwartung ist deutlich niedriger

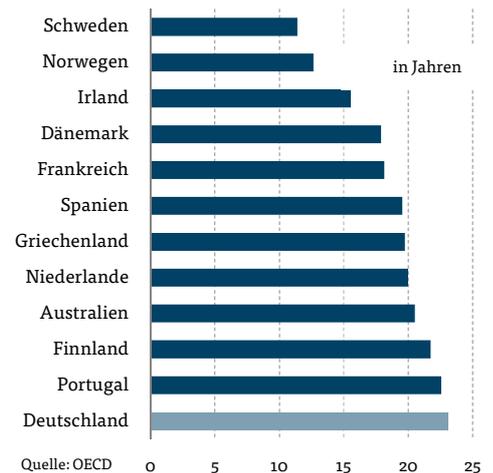
Die oben vorgestellte Lebenserwartung macht zwar deutlich, wie lange wir leben wenn die heutigen Sterberaten weiter gelten. Sie gibt aber nicht an, wie lange wir ein gesundes Leben genießen. Ein Maß hierfür bilden die „gesunden Lebensjahre“ (Healthy Life Years). Sie werden von Eurostat für einige Länder – aber leider noch nicht als lange Zeitreihe – erfasst und veröffentlicht. Hierfür werden die Menschen befragt, ob sie ohne größere gesundheitliche Einschränkungen leben. In Kombination mit den normalen Sterbetafeln wird dann die gesunde Lebenserwartung berechnet.

Im Jahr 2009 lag diese zwischen 11 und 23 Jahren niedriger als die oben verwendete Lebenserwartung. In Schweden und Norwegen war der Unterschied mit ca. 11,4 bzw. 12,6 Jahren relativ gering. Portugal und Deutschland weisen dagegen einen Abstand von mehr als 22 Jahren auf. Im Durchschnitt betrug die Lücke zwischen „normaler“ Lebenserwartung und gesunder Lebenserwartung im Jahr 2009 beachtliche 18,5 Jahre. Ein Vergleich mit den Daten der Vorjahre deutet an, dass diese Lücke zwischen Lebenserwartung und gesunder Lebenserwartung im Zeitablauf zunimmt: Im Jahr 2007 lag die Differenz bei ca. 17 Jahren, im Jahr 2008 bereits bei knapp unter 18 Jahren.

### Tatsächliche Lebenserwartung ist aber höher

Die im Fortschrittsindex und in anderen Fortschrittsmaßen verwendeten Daten beruhen auf heute gemessenen Sterblichkeitswerten: Einem heute geborenen Mädchen wird in 50 Jahren die gleiche Sterbewahrscheinlichkeit zugeordnet, wie einer heute 50-jährigen Frau. In der Statistik wird das als Periodensterblichkeit bezeichnet. Bessere Gesundheitsvorsorge und medizinischer Fortschritt dürften die Sterblichkeitsraten in den nächsten Jahrzehnten aber weiter sinken lassen – und sich sowohl auf die Lebenserwartung als auch auf die gesunde Lebenserwartung positiv auswirken. Die wirklich zu erwartende Lebenserwartung dürfte also deutlich höher liegen, als die oben vorgestellten Daten nahelegen.

**Abstand Lebenserwartung vs. gesunde Lebenserwartung, 2009**



### 3.3. Bildung: Ausbildungsjahre

Eine gute Ausbildung ist für die persönliche Entwicklung eines Menschen enorm wichtig. Sie öffnet eine große Zahl von Türen zu Dingen, die für viele attraktiv sind: besser gebildete Menschen haben in der Regel ein höheres Einkommen, sie leben länger, sind seltener arbeitslos, treffen eher Entscheidungen, die sich positiv auf ihre Lebenszufriedenheit auswirken und sie haben ein aktiveres Sozialleben.

Die meisten dieser Zusammenhänge gelten nicht nur für Individuen, sondern auch für Länder. Bildung ist nicht unbedingt das letzte Ziel, aber erst durch Bildung werden viele andere Dinge möglich. Daher ist ein Maß für das Bildungsniveau einer Gesellschaft im Fortschrittsindex sinnvoll.

Ein ideales Maß wären qualitätsbereinigte Ausbildungsjahre, die auch lebenslanges Lernen berücksichtigen. Diese Daten sind jedoch (noch) nicht verfügbar. Mit der zweiten Auflage des Fortschrittsindex machen wir aber einen Schritt in diese Richtung und verwenden die Anzahl der Jahre, die Menschen im Alter von über 25 Jahren eine Schule oder Hochschule besucht haben: die Ausbildungsjahre. Diese werden in befriedigender Qualität von den Bildungsforschern Barro und Lee veröffentlicht, sind frei verfügbar und werden seit 2010 auch von den Vereinten Nationen im Index menschlicher Entwicklung verwendet.<sup>2</sup>

Ein Vergleich mit den von der OECD zuletzt für das Jahr 2003 veröffentlichten Ausbildungsjahren zeigt allerdings einige Unterschiede: für Großbritannien, Dänemark, die Schweiz und Finnland lagen die OECD-Zahlen deutlich höher als die Barro-Lee-Zahlen. Somit sollten die Bildungsdaten weiterhin mit Vorsicht verwendet werden und es besteht weiterer Verbesserungsbedarf in der offiziellen Statistik.

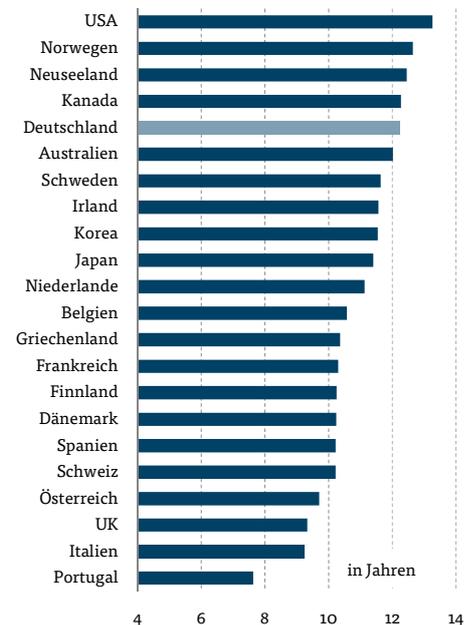
Zudem bleibt der Nachteil bestehen, dass die Ausbildungsjahre kein Maß für Effizienz sind. Wenn die gleiche Ausbildung in kürzerer Zeit erfolgt, dann würde sich dies negativ auf die Ausbildungsjahre auswirken. Eine Qualitätsanpassung ist weiterhin sinnvoll.

#### Bildungsdaten auch in anderen Wohlfahrtsmaßen

Die meisten anderen breiten Wohlfahrtsmaße verwenden ebenfalls Daten für das Bildungsniveau bzw. die Ausbildung. Eine Ausnahme bildet auch hier der Happy Planet Index, in dem Bildung nicht vorkommt. Der Index menschlicher Entwicklung verwendet seit 2010 ebenfalls die Ausbildungsjahre. Der OECD Index des besseren Lebens verwendet den Anteil der Menschen mit mindestens Sekundarausbildung sowie die Ergebnisse des PISA-Tests. Der Canadian Index of Wellbeing verwendet eine große Zahl von Bildungsindikatoren, darunter die Hochschulabsolventenquote und

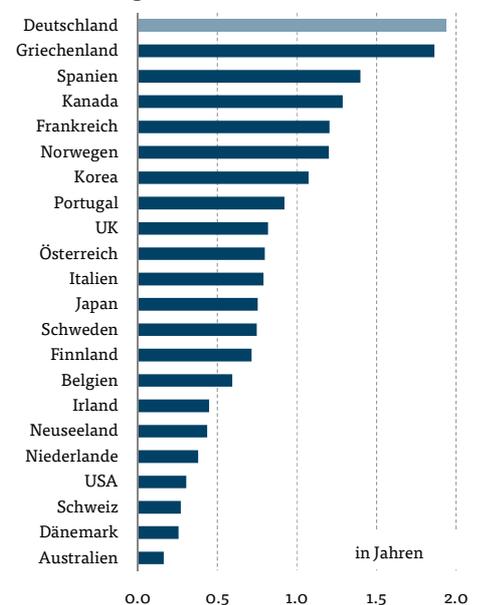
<sup>2</sup> Da die Barro-Lee Daten in früheren Versionen große, wenig plausible Sprünge aufwiesen, hatten wir uns in der ersten Ausgabe des Fortschrittsindex gegen die Verwendung dieser Daten entschieden (vgl. auch Bergheim (2008)).

Ausbildungsjahre 2009



Quelle: Barro/Lee, eigene Interpolationen

Veränderung 1999 bis 2009



Quelle: Barro/Lee, eigene Berechnungen



die Bewertungen verschiedener Fähigkeiten. Im Legatum Index werden neun verschiedene Bildungsindikatoren verwendet, darunter Studierendenquoten, Ausbildungsjahre und die Zufriedenheit mit der Qualität der Ausbildung. In lokalen Projekten (siehe Seite 38ff) werden zudem Indikatoren wie die Zahl der Schüler mit vielen Fehltagen oder der Anteil der Bewohner, die Zeitung lesen, verwendet.

### **Viele Ausbildungsjahre in den USA und Norwegen**

Die Bildungsökonominnen Robert Barro und Jong-Wha Lee veröffentlichen für 146 Länder Bildungsdaten von 1950 bis 2010 in 5-Jahres-Intervallen. Die Zwischenjahre haben wir linear interpoliert, was für diese stabilen Zeitreihen unproblematisch ist. Für Finnland haben wir zudem den Wert für 2000 interpoliert.

Im Jahr 2009 hatte die Bevölkerung in den USA und in Norwegen die durchschnittlich längste Ausbildungszeit mit rund 13 Jahren (Grafik). Es folgten Neuseeland, Kanada und Deutschland mit jeweils mehr als 12 Jahren. Am unteren Ende fanden sich Österreich, Großbritannien, Italien und Portugal mit weniger als 10 Jahren.

Besonders dynamisch war die Entwicklung in den letzten 10 Jahren in Deutschland und Griechenland. In Deutschland zeigen sich noch die Auswirkungen des massiven Anstiegs der Sekundarausbildung in den letzten 50 Jahren (Bildungsexpansion der 1970er Jahre). Allerdings stieg in den 20 Jahren von 1985 bis 2005 der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss von 1% auf 5% und die Tertiärquote ging – im Gegensatz zu anderen Ländern – nur verhalten nach oben. Wenig Bildungsfortschritt zeigen die USA, die Schweiz, Dänemark und Australien.

### **Veränderungen zum Fortschrittsindex 2010**

Für viele Länder liefern die Ausbildungsjahre ähnliche Ergebnisse wie die Schüler- und Studierendenquoten, die in der ersten Version des Fortschrittsindex verwendet wurden: Norwegen, Neuseeland und Südkorea schneiden nach beiden Maßen sehr gut ab; Österreich, Großbritannien und die Schweiz dagegen eher schlecht. Allerdings wird das Bildungsniveau der Bevölkerung von Dänemark, Finnland, Griechenland und Spanien mit den Ausbildungsjahren deutlich niedriger bewertet. Dies geschieht zu Recht, da die Schüler- und Studierendenquoten die aktuelle Bildungsdynamik abbilden, während die Ausbildungsjahre auch das niedrigere Bildungsniveau der älteren Generation umfasst.

Die umgekehrte Situation besteht in Deutschland. Dort bilden die Ausbildungsjahre auch das hohe Bildungsniveau der älteren Generation ab, während die niedrigen Studierendenquoten auf schwache Dynamik heute schließen lassen. Die Ausbildungsjahre liefern somit vermutlich ein zu positives Bild der deutschen Bildungssituation, während die Schüler- und Studierendenquoten ein zu negatives Bild lieferten.

**Neue Bildungsdaten bewerten Dänemark, Finnland und Griechenland niedriger...**

**...Deutschland aber deutlich höher**

### 3. 4. Umwelt: Ökologischer Fußabdruck

Gerade hat die Weltbevölkerung die Marke von 7 Milliarden überschritten. Dadurch bekommen auch Umweltthemen wieder mehr Aufmerksamkeit. Zudem verbrauchen die bevölkerungsreichen Schwellenländer wie China und Indien im Zuge ihres starken Wirtschaftswachstums immer mehr natürliche Ressourcen. Ein wirklich fortschrittliches Land ermöglicht nicht nur seinen Menschen ein langes Leben mit hohem Einkommen, sondern belastet auch die natürliche Umwelt so wenig wie möglich.

Das umfassendste Maß für die Umweltbelastung ist der ökologische Fußabdruck, wie er vom gemeinnützigen Global Footprint Network jährlich für rund 240 Länder, Territorien und Regionen veröffentlicht wird. Indem er den Ressourcenverbrauch mit den Erneuerungsmöglichkeiten der Erde vergleicht, zeigt er an, wie stark die Menschheit das Ökosystem der Erde belastet. Die Erneuerungsmöglichkeiten werden im Flächenmaß Hektar ausgedrückt. Im Jahr 2005 hatte die Erde 13,4 Milliarden Hektar biologisch produktiver Fläche. Pro Kopf der damals 6,5 Milliarden Menschen standen somit 2,1 Hektar zur Verfügung. Vergleicht man diese verfügbare Fläche mit dem tatsächlichen Ressourcenverbrauch, dann stellt sich heraus, dass die Menschheit eigentlich 1,4 Planeten bräuchte, um die genutzten Ressourcen wieder herzustellen.

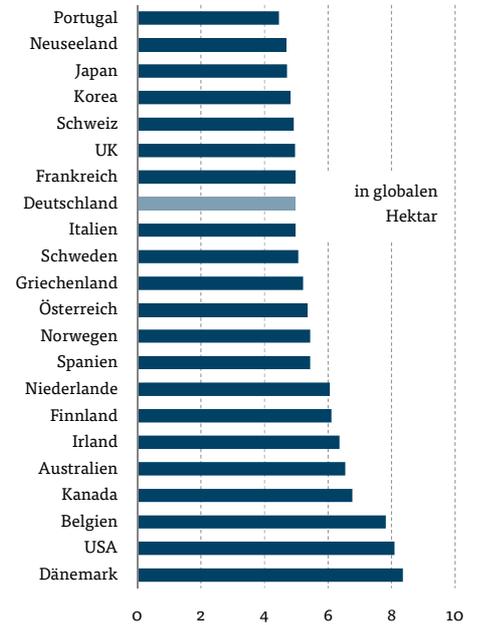
Berücksichtigt wird in diesen Berechnungen die Belastung durch den Konsum der Einwohner eines Landes oder einer Stadt, also nach dem Inländerprinzip. Wenn ein Deutscher Spielzeug kauft, das in China mit großer Umweltverschmutzung hergestellt wurde, so wird diese Verschmutzung Deutschland zugeordnet und nicht China.

Ein anderes Maß der Umweltbelastung sind CO<sub>2</sub>-Emissionen, für deren Verwendung sich z. B. der Abschlussbericht der Stiglitz-Sen-Fitoussi Kommission aussprach. Hier ist es nicht notwendig, unterschiedliche Einheiten in eine gemeinsame Einheit umzurechnen. Der ökologische Fußabdruck ist jedoch das breitere Maß, das auch die Grenzen der Belastbarkeit von Fischgründen, Wäldern, Ackerland und Trinkwassersystemen berücksichtigt. Daher verwenden wir dieses breitere Maß. Zudem haben die Länder mit hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen in der Regel auch große Fußabdrücke, wie die CO<sub>2</sub>-Daten der Internationalen Energiebehörde zeigen.

#### Nicht alle Indizes berücksichtigen Umweltthemen

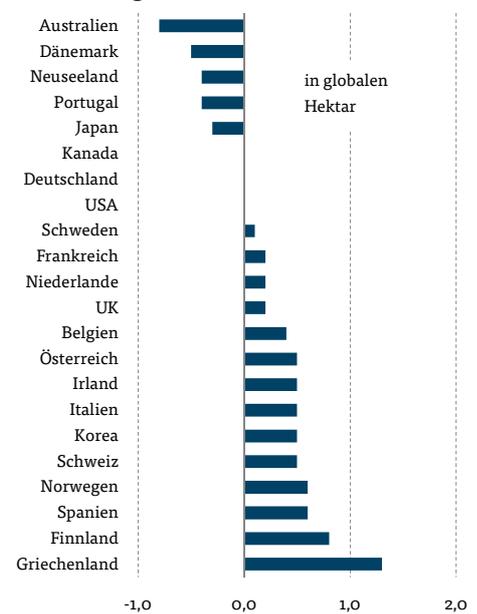
Das Fehlen eines Umweltmaßes ist einer der größten Kritikpunkte am Index menschlicher Entwicklung der Vereinten Nationen. Hier schafft unser Fortschrittsindex Abhilfe. Der Happy Planet Index gewichtet dagegen den ökologischen Fußabdruck hoch, wodurch sich seine Bewertung der verschiedenen Länder stark von der in anderen Wohlstandsmaßen unterscheidet. Der OECD Index des besseren Lebens berücksichtigt die Feinstaubkonzentration. Im Canadian Index of Wellbeing werden unter

**Fußabdruck 2006/07**



Quelle: Global Footprint Network (2010 Edition)

**Veränderung 1997 bis 2007**



Quelle: Global Footprint Network und eigene Berechnungen

anderem die CO<sub>2</sub>-Emissionen, ein Maß für die Wasserqualität, die Müllmenge und ein Index für die nachhaltige Nutzung der Wälder verwendet. In den Legatum Index fließen die Wasserqualität und die subjektive Zufriedenheit mit der Schönheit der natürlichen Umwelt ein.

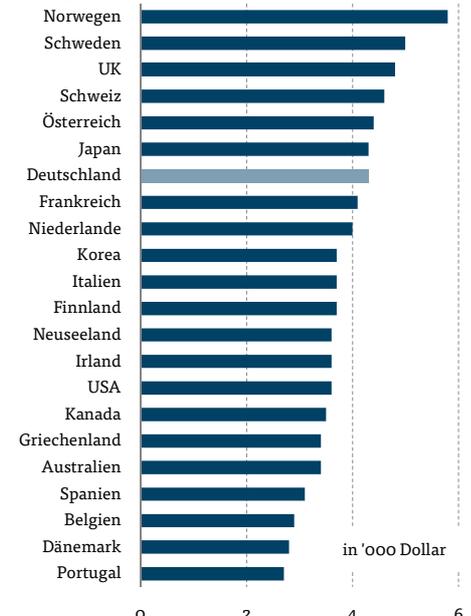
### Niedrige Umweltbelastung in Portugal und Neuseeland

Die neuen Daten für 2008 werden erst im Dezember 2011 nach Drucklegung dieser Studie veröffentlicht. Daher verwenden wir – wie im Vorjahr – die Werte für 2007 und extrapolieren die Jahre 2008 und 2009. Zudem mitteln wir jeweils zwei Jahre, da die Daten etwas volatil sind. Den niedrigsten Fußabdruck unter den 22 Ländern wies im Durchschnitt der Jahre 2006/07 das relativ arme Portugal mit 4,4 Hektar pro Einwohner auf, was aber noch immer deutlich über den statistisch verfügbaren 2,1 Hektar lag. Deutschland befand sich mit 5,0 Hektar im Mittelfeld. Pro Hektar Fußabdruck erreichten Norwegen und Schweden das höchste Nationaleinkommen (siehe Grafik rechts).

Den höchsten Fußabdruck hatten in den Jahren 2006/07 die US-Amerikaner und die Dänen mit mehr als acht Hektar. Weitere angelsächsische Länder wie Kanada, Australien und Irland wiesen ebenfalls einen überdurchschnittlich hohen Fußabdruck auf. Einen erstaunlich hohen Fußabdruck hatten nach den neuesten Daten auch die Belgier und die Niederländer.

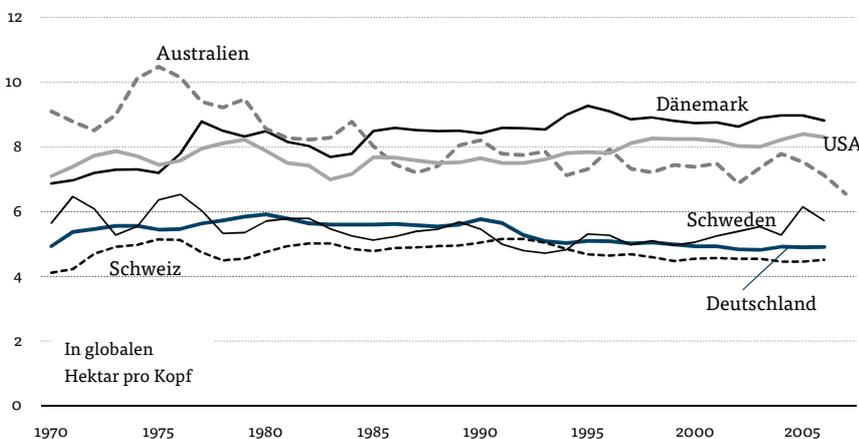
Seit 1997 haben Australien und Dänemark ihren ökologischen Fußabdruck pro Einwohner besonders deutlich reduziert. Zusammen mit Neuseeland, Portugal und Japan haben somit fünf Länder im Jahr 2007 den Planeten pro Einwohner absolut weniger belastet als im Jahr 1997. In allen fünf Ländern ist das Nettonationaleinkommen pro Kopf im gleichen Zeitraum gestiegen, besonders kräftig in Australien, Neuseeland und Dänemark. Ein Entkoppeln des Ressourcenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum scheint möglich zu sein.

### NNE pro Hektar Fußabdruck



Quellen: Global Footprint Network, eigene Rechnungen

### Ökologischer Fußabdruck einiger Länder seit 1970



Quelle: Global Footprint Network (2010 Edition)

## 4. Andere Fortschrittsmaße

Unser Fortschrittsindex verbindet wichtige Faktoren menschlichen Wohlergehens mit dem Blick auf die natürliche Umwelt und umfasst insgesamt vier Komponenten. Der Index liegt für 22 Länder in Zeitreihen von 1970 bis 2009 vor. Er berücksichtigt die unterschiedlichen Zeitreiheneigenschaften potentieller Indexkomponenten.

Zum Vergleich mit dem Fortschrittsindex werden auf den folgenden Seiten einige andere breite Fortschritts- bzw. Lebensqualitätsmaße vorgestellt. Die Tabelle unten gibt einen ersten Überblick über einige Eigenschaften dieser Indizes. Durchweg handelt es sich um Versuche, Fortschritt, Entwicklung, Lebensqualität oder Wohlergehen in einer Zahl zusammen zu fassen. Damit unterscheiden sich die hier aufgeführten Beispiele von sogenannten Indikatorensätzen, die viele einzelne Variablen nebeneinander stellen, aber keine Niveauvergleiche zwischen Ländern und keine Gesamtaussage über die Entwicklung im Zeitablauf ermöglichen. Mit diesen Indikatorensätzen lässt sich nicht sagen, ob ein Land z. B. „nachhaltiger“ geworden ist.

Der Fortschrittsindex ist der einzige Index, der Zeitreihen für mehrere Länder zur Verfügung stellt und sowohl Einkommen als auch Umweltaspekte berücksichtigt – daran hat sich seit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe im Herbst 2010 nichts geändert. Der Legatum Wohlstandsindex und der OECD Index des besseren Lebens bieten keine Zeitreihen. Der Canadian Index of Wellbeing wird nur für Kanada berechnet. Der Index menschlicher Entwicklung berücksichtigt keine Umweltthemen. Der Happy Planet Index berücksichtigt weder das Einkommen noch die unterschiedlichen Zeitreiheneigenschaften der Komponenten (mehr Informationen zur Bedeutung der Zeitreiheneigenschaften finden sich im Anhang).

Drei der hier vorgestellten Indizes werden von privaten, gemeinnützigen Forschungseinrichtungen erstellt, zwei von internationalen Organisationen.

### Fünf weitere Fortschrittsmaße im Porträt

### Kein anderer Index berücksichtigt Einkommen und Umwelt – und bietet Zeitreihen für mehrere Länder

#### Breite Fortschrittsmaße im Vergleich

Index	Gesamtindex	Zahl der Variablen	Zahl der Länder	Einkommen berücksichtigt	Umwelt berücksichtigt	Zeitreihen verfügbar	Stationarität berücksichtigt
Fortschrittsindex	ja	4	22	ja	ja	ja	ja
Index menschlicher Entwicklung	ja	4	187	ja	nein	ja	ja
Index des besseren Lebens	(ja)	21	34	ja	ja	nein	-
Happy Planet Index	ja	3	143	nein	ja	ja	nein
Legatum Wohlstandsindex	ja	89	110	ja	kaum	nein	-
Canadian Index of Wellbeing	ja	64	1	ja	ja	ja	nein

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

## 4.1. Der Index menschlicher Entwicklung

Seit 1990 veröffentlicht das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen jährlich im Rahmen ihres Weltentwicklungsberichts einen Index menschlicher Entwicklung („Human Development Index“, HDI) für eine große Zahl von Ländern. Im Jahr 2011 wurden die Indexwerte für 187 Länder von Norwegen bis zum Kongo veröffentlicht. Sie beziehen sich recht vage auf das Jahr 2011 „oder das letzte verfügbare Jahr“, das in der Regel 2009 oder 2010 ist.

### Drei Dimensionen: Gesundheit, Bildung und Einkommen

In den Human Development Index gehen drei Dimensionen ein, die auch im Fortschrittsindex in ähnlicher Form eine wichtige Rolle spielen: Gesundheit, Bildung und Einkommen. Gesundheit wird wie bei uns mit Hilfe der Lebenserwartung Neugeborener abgebildet. Als Maß für das Bildungsniveau verwenden die Vereinten Nationen seit 2010 die tatsächliche und die erwartete Anzahl von Ausbildungsjahren. Zuvor wurden die Alphabetisierungsrate und die Schülerquoten in Grundschulen kombiniert, was für reiche Länder kaum Aussagekraft hatte. Das Einkommen wird im HDI mit dem Bruttonationaleinkommen pro Kopf gemessen.

Für den Gesamtindex werden die Rohdaten zunächst mit Hilfe von Ober- und Untergrenzen so skaliert, dass die neuen Werte zwischen Null und Eins liegen. Dann werden die drei Hauptkomponenten mit jeweils einem Drittel geometrisch gewichtet und daraus der Gesamtindex – wieder auf einer Skala von Null bis Eins – errechnet.

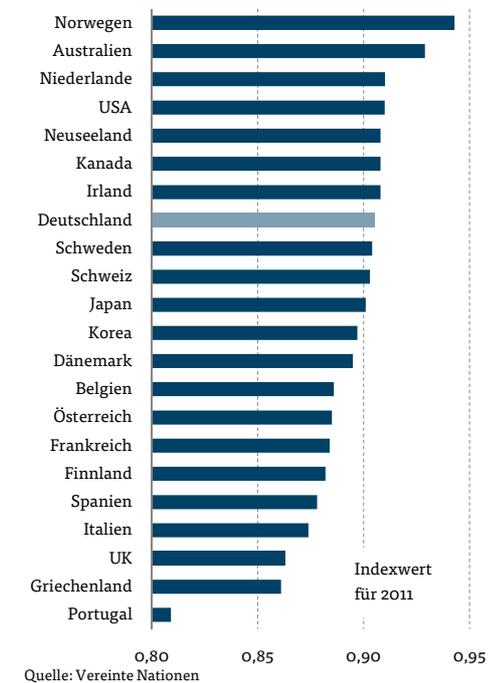
### Norwegen und Australien besonders hoch entwickelt

Im Jahr 2011 lagen Norwegen, Australien, die Niederlande und die USA auf den ersten vier Plätzen des Human Development Index (siehe Grafik rechts). Unter unseren 22 Ländern lagen Italien, Großbritannien, Griechenland und Portugal im HDI auf den hinteren Plätzen.

Diese Rangfolge ähnelt – nicht überraschend – unserer Rangfolge wenn das Gewicht für den ökologischen Fußabdruck auf Null gesetzt wird. Allerdings schneiden bei uns dann noch immer einige Länder mit besonders hoher Lebenserwartung (Japan, Schweiz und Schweden) um vier Plätze besser ab als im HDI. Das deutet darauf hin, dass der Fortschrittsindex den Bereich Gesundheit relativ stärker gewichtet. Neuseeland, die Niederlande und Dänemark schneiden im Fortschrittsindex dagegen fünf bis sechs Plätze schlechter ab.

Für den Gesamtindex ergeben sich erhebliche Unterschiede zwischen unserem Fortschrittsindex und dem HDI. Mit ihren relativ kleinen Fußabdrücken (und ihrer hohen Lebenserwartung) schneiden Schweden, die Schweiz und Japan im Vergleich der 22 Länder unseres Fortschrittsindex um sieben Plätze besser ab als im HDI. Das Spiegelbild sind Dänemark, Ir-

Index menschlicher Entwicklung



### Die Komponenten des HDI

#### Gesundheit:

Lebenserwartung bei Geburt

#### Bildung:

Ausbildungsjahre der Erwachsenen  
Erwartete Ausbildungsjahre der Jugend

#### Einkommen:

Bruttonationaleinkommen pro Kopf  
in Kaufkraftparitäten Dollar

Quelle: UNDP

### Große Unterschiede zwischen HDI und Fortschrittsindex

land und die Niederlande, die bei uns mindestens sieben Plätze schlechter abschneiden als im HDI.

Der HDI weist wie der Fortschrittsindex nicht nur die Niveaus eines Jahres aus, sondern gibt auch die Dynamik der Entwicklung an. Zwischen 2000 und 2011 haben Südkorea, Griechenland und Italien (in unserer Ländergruppe – siehe Grafik) laut HDI den größten Fortschritt gemacht. Belgien, Schweden und die USA sind dagegen kaum vorangekommen. Auch hier gibt es Ähnlichkeiten zu unserem Fortschrittsindex (Südkorea und Griechenland bzw. die USA und Belgien), aber auch Unterschiede, die jedoch kein Muster erkennen lassen.

### Die Umwelt fehlt

Aus unserer Sicht ist der Index menschlicher Entwicklung eines der besten Fortschrittsmaße. Es wird eine überschaubare Zahl relevanter Variablen verwendet, die alle nicht-stationär sind. Berechnung und Gewichtung sind transparent und es lassen sich länderspezifische Stärken und Schwächen aus den einzelnen Komponenten leicht ablesen. Ergänzend zum HDI wurden in den letzten Jahren ein Index der Geschlechtergerechtigkeit, ein Index, der Ungleichheit einbezieht und ein Armutsindex erstellt.

Mit seinem Fokus auf die menschliche Entwicklung berücksichtigt der HDI jedoch keine Umweltaspekte. Dafür kann man ihn kritisieren, aber es ist auch nicht sein Anspruch. Und es zeigt einmal mehr, wie schwierig es ist, Umweltaspekte in breite Fortschrittsmaße einzubeziehen. In der neuesten Ausgabe des Weltentwicklungsberichts wird jedoch das Thema ökologische Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt gestellt und Indikatoren von CO<sub>2</sub>-Emissionen bis zum erwarteten Temperaturanstieg beleuchtet.

Eher kritisch ist aus unserer Sicht die Gewichtung der drei Hauptkomponenten. Die formale „Gleichgewichtung“ kann faktisch eine Ungleichgewichtung bedeuten: Wenn eine Variable wie das Einkommen um durchschnittlich über 3% pro Jahr steigt, eine andere wie die Lebenserwartung aber nur um 0,3%, dann dominiert immer die stärker steigende Variable den Gesamtindex. Unsere Gewichtung mit Hilfe des Panel-Kointegrationsverfahrens gibt den Variablen die gleiche Möglichkeit den Gesamtindex zu beeinflussen, auch wenn die formalen Gewichte nicht für alle Variablen identisch sind. Der oben aufgestellte Vergleich zwischen unserem Index ohne ökologischen Fußabdruck und dem HDI deutet darauf hin, dass der HDI das Thema Gesundheit faktisch niedriger gewichtet als der Fortschrittsindex.

Webseite: [hdr.undp.org/en/](http://hdr.undp.org/en/)

### Dynamik menschlicher Entwicklung



Quelle: Vereinte Nationen

### Eines der besten Fortschrittsmaße

### Gleichgewichtung bedeutet nicht immer gleiches Gewicht

## 4.2. Der Index des besseren Lebens

Zu ihrem 50. Geburtstag im Mai 2011 schenkte sich die OECD einen neuen Index: Den Index des besseren Lebens („Your Better Life Index“). Nach Jahrzehnten der Fokussierung auf Wirtschaftswachstum soll – nach eigenen Worten – nun die Suche nach besserer Politik für ein besseres Leben sichtbar unterstützt werden. Allerdings wird nicht „der“ Index der OECD veröffentlicht, sondern jeder Nutzer hat auf der Webseite die Möglichkeit – ausgehend von vorgegebenen Gewichten – seinen eigenen Index zusammenzustellen.

Die OECD versucht hier den Spagat zwischen der hohen Aufmerksamkeit, die ein Gesamtindex schafft und der Herausforderung, die Vielfalt des guten Lebens und der persönlichen Einschätzungen darüber abzubilden. Der ehemalige Chefstatistiker Enrico Giovannini hat sich immer gegen einen Gesamtindex ausgesprochen. Seine Nachfolgerin Martine Durand gibt dem Aspekt Sichtbarkeit mehr Gewicht.

Für die 34 OECD Länder wurden nach Konsultationen mit Experten 21 Indikatoren aus 11 Themenbereichen identifiziert. Die Daten beziehen sich je nach Verfügbarkeit auf die Jahre 2007 bis 2010. Zudem wurde auf Englisch ein sehr übersichtliches „Kompendium der OECD Wohlergehensindikatoren“ veröffentlicht. Dort ist für jeden der 11 Themenbereiche erklärt, warum dieser wichtig ist, welche Indikatoren verwendet werden, und wie die verschiedenen Länder bewertet werden. Zeitreihen sind aber ebenso wenig verfügbar wie eine deutsche Übersetzung oder die Möglichkeit, die Daten herunterzuladen.

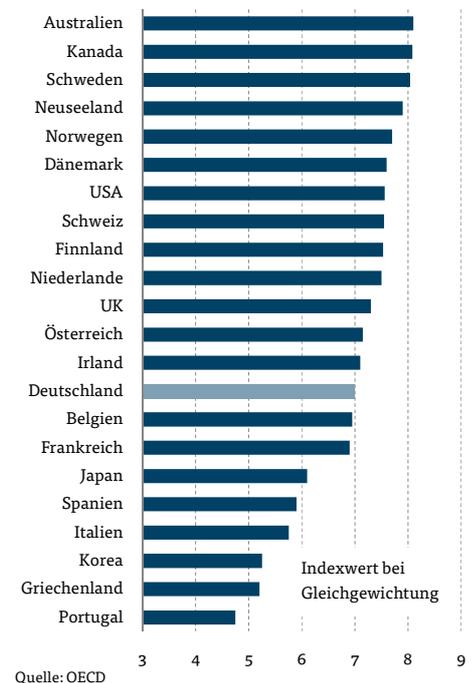
Im Oktober 2011 brachte die OECD zum 2. Jahrestag der Veröffentlichung des Berichts der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission das Buch „How's life“ heraus. Dort werden mehr Details dargestellt und Verteilungsfragen analysiert.

### Der Mensch im Mittelpunkt von 21 Variablen

Im Mittelpunkt der Analyse der OECD steht das Wohlergehen (Wellbeing) der Menschen. Es geht um Ergebnisse statt um volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen. Daher sind Variablen wie Produktivität und Forschungsausgaben nicht berücksichtigt. Ausgeklammert bleibt auch hier das kontroverse Thema Ungleichheit.

Die 21 Indikatoren aus 11 Themenfeldern sind in der Tabelle auf der nächsten Seite aufgeführt. Einige alte Bekannte wie die Lebenserwartung und Ausbildungsquoten werden ergänzt um neue Variablen, wie die Anzahl der Wohnräume pro Person, die Beschäftigungsquote von Müttern mit schulpflichtigen Kindern und die Quote derer, die sich mindestens einmal pro Woche mit Freunden oder Verwandten treffen. Sowohl objektive wie subjektive Indikatoren werden verwendet. Die allgemeine Lebenszufriedenheit wird als 21. Indikator aufgenommen.

Index des besseren Lebens 2009



### Das Buch zum Index: „How's life?“

### Wohlergehen der Menschen messen

Ähnlich wie im Human Development Index werden die Rohdaten zunächst mit Hilfe von Maximal- und Minimalwerten so skaliert, dass die neuen Werte zwischen Null und Eins liegen. Innerhalb der 11 Themenfelder werden die ein bis drei Indikatoren gleichgewichtet und diese Aggregate dann zum Gesamtindex aufaddiert, der somit theoretisch eine Skala von 0 bis 11 hat. Diese Gewichte kann man auf der Webseite der OECD variieren.

### **Australien, Kanada und Schweden geht es besonders gut**

Offiziell gibt die OECD nicht „den“ Index vor. Aber sie gibt Ausgangsgewichte (Gleichverteilung) vor. Auf dieser Basis war im Jahr 2009 das Leben der Menschen in Australien, Kanada und Schweden am besten. Deutschland lag mit Platz 14 im Mittelfeld der 22 von uns betrachteten Länder (siehe Grafik auf vorhergehender Seite). Am unteren Ende finden sich auch hier Italien, Griechenland und Portugal.

Die Rangfolge ähnelt stark der im Fortschrittsindex. Allerdings schneiden alle angelsächsischen Länder im OECD Index um einige Plätze besser ab. Das liegt vermutlich am relativ geringen Gewicht der natürlichen Umwelt. Deutlich besser als im Fortschrittsindex steht Dänemark auf Platz sechs (statt bei uns Platz 21) da. Deutlich schlechter schneiden Japan und Deutschland ab.

### **Eine willkommene Ergänzung**

Der Index der OECD ist eine willkommene Ergänzung zu den anderen Initiativen von Denkfabriken und internationalen Organisationen. Die breite Messung von Wohlergehen erhält zusätzliche Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Wie bei jedem zusammengesetzten Index, lässt sich auch hier über die Gewichtung der 21 Variablen diskutieren. Könnte eine Korrelations- oder Hauptkomponentenanalyse Informationen über die faktische Ungleichgewichtung der Themen geben? Könnte man wie im Legatum Index die Lebenszufriedenheit als zu erklärende Variable verwenden, um daraus Gewichte abzuleiten?

Bedauerlich ist, dass es den Index nur für ein Jahr gibt, sodass nur eine Aussage über den aktuellen Stand des Wohlergehens möglich ist, nicht aber darüber, ob das Leben im Zeitablauf besser geworden ist. Hier zeigt sich einmal mehr, wie schwierig es ist, sowohl Zeitreihen als auch eine große Zahl von Themen abzudecken. Bedauerlich ist, dass nicht alle Daten frei verfügbar sind, damit andere Initiativen mit ihnen weiter arbeiten können. Insbesondere die Zahlen der kommerziellen Umfrageorganisation Gallup sind nur gegen viel Geld zugänglich.

Webseite: [www.oecd.org/progress](http://www.oecd.org/progress)

## **Die 21 Komponenten des Index des besseren Lebens**

### **Einkommen und Vermögen:**

Nettohaushaltseinkommen p. K.  
Haushaltsvermögen pro Kopf

### **Gesundheit:**

Lebenserwartung bei Geburt  
Subjektiver Gesundheitszustand

### **Bildung:**

Erwachsene mit Sekundarausbildung  
PISA Lesefähigkeit

### **Umwelt:**

Luftverschmutzung

### **Soziale Beziehungen:**

Treffen mit Freunden & Verwandten  
Verlässliche Unterstützer vorhanden

### **Politik und Regierung:**

Wahlbeteiligung auf Bundesebene  
Konsultationsprozesse

### **Persönliche Sicherheit:**

Morde pro 100.000 Einwohner  
Bedrohungen im letzten Jahr

### **Beschäftigung:**

Beschäftigungsquote  
Langfristige Arbeitslosenquote

### **Wohnen:**

Wohnräume pro Person  
Wohnraum mit Sanitäreinrichtung

### **Arbeit und Leben:**

Über 50 Stunden/Woche arbeiten  
Freie Zeit  
Beschäftigungsquote von Müttern  
mit schulpflichtigen Kindern

### **Subjektives Wohlergehen:**

Lebenszufriedenheit

Quelle: OECD

### 4.3. Der Happy Planet Index

Die britische Denkfabrik „new economics foundation“ veröffentlichte im Jahr 2006 erstmals ihren „Happy Planet Index“ (HPI), den Index des glücklichen Planeten. Aus dem Namen geht schon hervor, dass hier neben dem Menschen auch die natürliche Umwelt eine wichtige Rolle spielt. Der Index wurde 2009 überarbeitet und für das Jahr 2005 für 143 Länder veröffentlicht. Seitdem gab es keine Aktualisierung.

Vermutlich wegen seines Namens, der sehr guten Vermarktung und der teilweise ungewöhnlichen Ergebnisse (in der ersten Ausgabe lag die Insel Vanuatu im Südpazifik auf Platz 1) erfreut sich der Index seither großer Beliebtheit und Sichtbarkeit.

#### Drei Variablen transparent zusammengefasst

Der Happy Planet Index identifiziert Länder, die ihren Bürgern ein gutes Leben ermöglichen, ohne dabei die Umwelt zu stark zu belasten. Das gute Leben wird über die glücklichen Lebensjahre gemessen, für die die Lebenserwartung (auch eine unserer Variablen) mit der Lebenszufriedenheit multipliziert wird. Die Lebenszufriedenheit wird mit Hilfe von Umfragen erfasst, in denen die Menschen die Frage beantworten: „Alles in allem, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit Ihrem Leben?“ Die new economics foundation greift hierzu auf die Datenbanken der Gallup World Poll und des World Values Survey zurück.

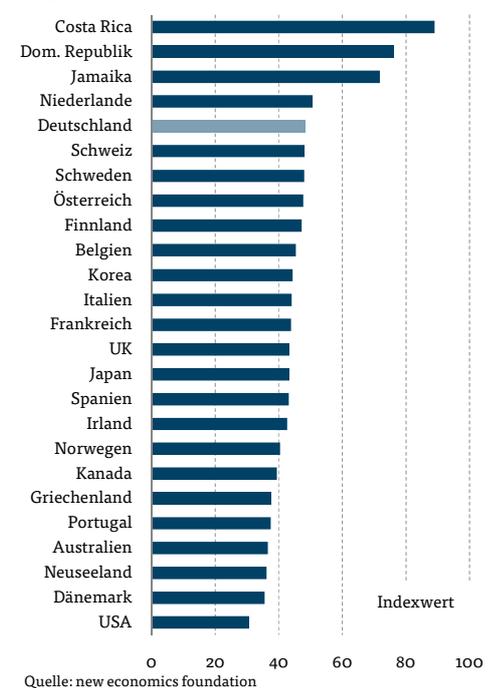
Die glücklichen Lebensjahre werden durch den ökologischen Fußabdruck geteilt, den die Bürger eines Landes verursachen. Bildung und Einkommen fließen in diesen Index nicht ein. Wenn man die hohe positive Korrelation zwischen dem Einkommen und dem ökologischen Fußabdruck bedenkt, dann geht das Einkommen jedoch negativ in den Index ein: Reiche Länder rangieren weit hinten.

#### Arme Länder auf vorderen Plätzen

Die Ergebnisse des Happy Planet Index unterscheiden sich deutlich von denen unseres Fortschrittsindex und von denen des Human Development Index. Einige Länder, die in unserem Index als fortschrittlich gelten, landen im Happy Planet Index auf hinteren Plätzen und umgekehrt.

Besonders erfolgreich sind nach diesem Maß Costa Rica, die Dominikanische Republik und Jamaika auf den ersten drei Plätzen. Aber auch Kuba, Ägypten, die Philippinen und Laos schaffen es unter die ersten 20 Länder. Aus unserer Ländergruppe sind die Niederlande auf Platz 43 von 143, gefolgt von Deutschland auf Platz 51, der Schweiz und Schweden relativ weit oben platziert. Ganz hinten stehen die Länder mit dem besonders großen ökologischen Fußabdruck: Neuseeland, Dänemark und die USA, die auch in unserem Index nicht sonderlich gut abschneiden.

Happy Planet Index 2005



#### Hohes Einkommen wirkt hier negativ



Die new economics foundation hat zwar Zeitreihen für einzelne Länder berechnet, weist diese aber nicht aus. Somit ist es nicht möglich zu sagen, in welchen Ländern das Leben für Mensch und Planet in den letzten Jahren am deutlichsten besser wurde.

### **Hohe Sichtbarkeit – aber kein Einkommen**

Der Happy Planet Index erzählt eine durchaus attraktive Geschichte und ist möglicherweise auch deshalb so beliebt. Die intuitive und transparente Berechnung, die auf die effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen für höhere menschliche Ziele hinaus läuft, ist eine der Stärken des Index.

Der entscheidende Unterschied zum Fortschrittsindex ist, dass die Bereiche Bildung und Einkommen im HPI nicht berücksichtigt werden. Länder mit relativ niedrigem Bildungsniveau und niedrigem Einkommen schneiden im HPI besser ab als in unserem Index. Dagegen liegt eines der reichsten Länder der Welt – die USA – im HPI zwischen dem Kongo und Nigeria.

Zudem fällt auf, dass die vorderen Plätze im Index alle von Ländern in der Karibik oder in Äquatornähe belegt sind. Hier führen klimatische Gegebenheiten zu niedrigen Heizkosten und tragen zu einem niedrigen Fußabdruck bei.

Unsere wichtigste Kritik bezieht sich aber auf die Verwendung der Lebenszufriedenheit als eine der drei Indexkomponenten. Dies ist eine stationäre Zeitreihe und sollte in Analysen dynamischer Phänomene nicht gemeinsam mit nicht-stationären Reihen analysiert werden. Hier gilt die gleiche Kritik wie am vieldiskutierten Easterlin-Paradox. Per Konstruktion kann die Lebenszufriedenheit langfristig nicht ansteigen. Daher dominieren hier allein die Veränderungen von Lebenserwartung und ökologischem Fußabdruck.

Webseite: [www.happyplanetindex.org](http://www.happyplanetindex.org)

### **Beliebter Index mit attraktiver Geschichte,...**

**... aber ohne Einkommen und Bildung...**

**... und mit dominierendem Fußabdruck**

#### 4.4. Der Legatum Wohlstandsindex

Die privat finanzierte, gemeinnützige Denkfabrik „Legatum Institute“ in London veröffentlichte im Jahr 2007 erstmals ihren Wohlstandsindex („Legatum Prosperity Index“), der sowohl materiellen Reichtum, als auch die Lebensqualität berücksichtigt. Wohlstand wird hier breit gefasst und berücksichtigt Freiheit, Chancen, Sicherheit und die gesamte menschliche Entwicklung. Auch Umweltaspekte spielen in diesem Index eine Rolle. Im November 2011 wurde die fünfte Auflage mit Daten für 110 Länder veröffentlicht.

##### 89 Komponenten in 8 Gruppen

Der Legatum Wohlstandsindex setzt sich aus 89 Variablen zusammen, die in acht Gruppen aufgeteilt sind: Wirtschaft, Unternehmertum und Aufstiegsmöglichkeiten, Regierung, Bildung, Gesundheit, Schutz und Sicherheit, individuelle Freiheit und Sozialkapital. Drei dieser Gruppen sind auch in unserem Fortschrittsindex präsent.

Unter den 89 Variablen finden sich auch das Bildungsniveau und die gesunde Lebenserwartung. Das Einkommensniveau (BIP pro Kopf) ist dagegen – zusammen mit der Lebenszufriedenheit – eine der beiden zu erklärenden Variablen. Zu den weiteren 87 Bestimmungsfaktoren des Wohlstands gehören u.a.: die Inflationsrate, die Internet-Bandbreite, ein Demokratieindex, Mordraten, Toleranz gegenüber Einwanderern und Mitgliedschaften in Sportvereinen.

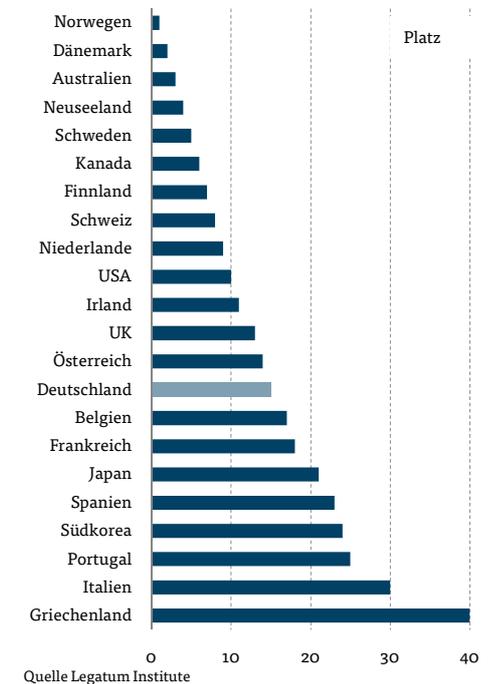
Die 89 Variablen werden in einem komplexen mehrstufigen Prozess zusammengefasst. Mit Hilfe der zunächst berechneten Koeffizienten für die 89 Variablen wird anschließend je ein Index pro Gruppe berechnet. Der Gesamtindex ergibt sich aus dem arithmetischen Mittelwert der einzelnen Gruppenindizes.

##### Norwegen, Dänemark und Finnland ganz vorne

Die Ergebnisse des Wohlstandsindex unterscheiden sich zum Teil stark von denen unseres Fortschrittsindex. Sie ähneln dagegen der „Glücklichen Variante des Kapitalismus“, in der ebenfalls nach Gemeinsamkeiten der Länder mit einer hohen Lebenszufriedenheit gesucht wurde, ohne jedoch eine Aggregation vorzunehmen.<sup>3</sup>

Norwegen belegt im Wohlstandsindex ebenso wie in unserem Fortschrittsindex den vordersten Rang. Dänemark belegt Platz zwei und auch Finnland befindet sich unter den ersten 10 Ländern. Sie sind alle Mitglieder der „glücklichen Variante des Kapitalismus“. Im Mittelfeld des Wohlstandsindex finden sich von unseren 22 Ländern Österreich, Deutschland, Belgien und Frankreich („Weniger glückliche Variante des Kapitalismus“). Am un-

Legatum Wohlstandsindex 2011



##### In mehrstufigem Prozess zusammengefasst

##### Glückliche Variante des Kapitalismus

<sup>3</sup> Siehe Bergheim (2007): Die Glückliche Variante des Kapitalismus. Deutsche Bank Research.



teren Ende stehen Portugal, Italien und Griechenland („Unglückliche Variante des Kapitalismus“).

Die Länder auf den vorderen Plätzen des Wohlstandsindex sind in mindestens sechs der acht Teilindizes stark: Norwegen schließt lediglich im Bereich Regierungshandeln auf einem zwölften Platz ab. In den übrigen sieben Teilindizes liegt das Land nie niedriger als Platz sechs. Dänemark belegt im Bereich Gesundheit Platz 16 und im Bereich Wirtschaft Platz 14. Alle anderen Teilindizes bewegen sich zwischen den Plätzen eins bis acht. Auf den hinteren Plätzen des Gesamtindex stehen unter den 110 Ländern Äthiopien, Simbabwe und die Republik Zentralafrika.

### **Keine Zeitreihen verfügbar – beeindruckende Webseite**

Der Wohlstandsindex versucht materiellen Wohlstand und Lebenszufriedenheit in Teilbereiche zu untergliedern. Ebenso wie unser Fortschrittsindex ermöglicht der Legatum Index so eine Aussage über die jeweiligen Stärken und Schwächen eines Landes. Der Gesamtindex entspricht dem arithmetischen Mittel der acht Unterindizes. Die relative Bedeutung der 89 verschiedenen Variablen wird auf diese Weise nicht berücksichtigt und wird im Index auch nicht weiter thematisiert. Lange Zeitreihen stellt das Legatum Institut leider (noch) nicht zur Verfügung. Eine Aussage darüber, welches Land in den letzten zehn Jahren seinen Wohlstand besonders stark verbessern konnte, ist daher nicht möglich.

Seit einer umfassenden Revision des Index im Jahr 2010 hat sich einiges zum Positiven verändert. In vier der acht Unterindizes wurden Variablen zur Erfassung von Umwelt und Ökologie aufgenommen. Die Zufriedenheit mit der Wasserqualität oder auch die wahrgenommenen Anstrengungen der Regierung zur Bewahrung der natürlichen Umwelt fließen nun in die Berechnungen des Wohlstandsindex ein. Seit der Revision stehen auch detaillierte Informationen über Methodik und Herkunft der Daten zur Verfügung. Die Aggregation und Gewichtung der einzelnen Variablen erfolgt nach wie vor in einem mehrstufigen Prozess. Im frei zugänglichen Methodenteil werden die einzelnen Schritte detailliert und nachvollziehbar beschrieben. Die Transparenz des Gesamtindex hat sich so deutlich erhöht.

Ganz wunderbar ist die Präsentation des Wohlstandsindex im Internet. Auf der Homepage des Legatum Instituts stehen sämtliche verwendete Daten zur Verfügung. Individuelle Stärken und Schwächen der Länder können mit Hilfe von Netzdiagrammen anschaulich verglichen werden. Der Nutzer hat zudem die Möglichkeit, die Gewichte der acht Unterindizes selbst festzulegen bzw. zu variieren und sich die resultierenden Indizes berechnen zu lassen.

Webseite: [www.prosperity.com](http://www.prosperity.com)

**Relative Bedeutung der 89 Variablen nicht klar**

**Nutzer kann eigene Gewichte festlegen**

## 4.5. Der Canadian Index of Wellbeing

Das privat finanzierte kanadische „Institute of Wellbeing“ und seine Vorgängerorganisationen arbeiten seit 1999 daran, ein Maß für die Lebensqualität der Kanadier zu berechnen. Im Jahr 2011 wurde der erste vollständige Gesamtindex veröffentlicht. Der Index will eine Aussage darüber treffen, wie sich die Lebensqualität in Kanada in den Jahren zwischen 1994 und 2008 entwickelt hat – und wie es den Kanadiern heute *wirklich* geht. Mit dem Index soll den Bürgern ein Kontrollinstrument gegenüber der Politik zur Verfügung gestellt werden und eine öffentliche Diskussion darüber angestoßen werden, wie nachhaltiges Wohlergehen definiert werden kann und welche Elemente dazu beitragen.

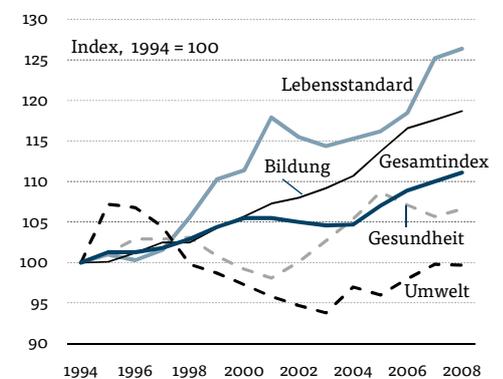
### Die acht Bereiche des Canadian Index of Wellbeing

In den Canadian Index of Wellbeing (CIW) gehen insgesamt acht Bereiche ein. Vier davon werden auch in unserem Fortschrittsindex berücksichtigt: Lebensstandard, Gesundheit, Bildung und Umwelt. Darüber hinaus gibt es vier weitere: Vitalität der Gemeinde, Funktionieren der Demokratie, Kultur, Kunst und Freizeit, sowie Verwendung der Zeit. Auch aus unserer Sicht sind diese vier letztgenannten Themen wichtig für menschliches Wohlergehen – nur sind bisher keine international vergleichbaren Daten dafür als Zeitreihen verfügbar.

- 1. Lebensstandard:** Aufbauend auf den Arbeiten des „Centre for the Study of Living Standards“ in Ottawa wird der Lebensstandard der Kanadier mit neun Indikatoren gemessen. Neben dem Medianeinkommen nach Steuern von Familien gehen u.a. die Beschäftigungsquote, die Einkommensverteilung, ein Armutsindex, die Langzeitarbeitslosigkeit und ein Maß für die Verfügbarkeit und Bezahlbarkeit von Wohnraum ein.
- 2. Gesundheit:** Hier gehen neben der von uns ebenfalls verwendeten Lebenserwartung bei Geburt neun weitere Indikatoren ein, u.a. die Kindersterblichkeit, die Raucherquote unter Jugendlichen, die Grippeimpfungen von über 65-Jährigen und die Zufriedenheit der Menschen mit dem Gesundheitssystem.
- 3. Bildung:** Im Modul Bildung geht es um alles, was mit der Fähigkeit der Menschen zu tun hat, unterschiedliche Situationen gut zu bewältigen und sich auf die Zukunft vorzubereiten. Auch Schüler- und Studierendenquoten fließen ein.
- 4. Umwelt:** Die Umweltdimension des CIW betrachtet insbesondere die Auswirkungen, die das Wirtschaftswachstum auf das Ökosystem und die natürlichen Ressourcen hat.
- 5. Vitalität der Gemeinde:** Die elf Indikatoren dieses Bereichs befassen sich u. a. mit Vertrauen, Kriminalität, Diskriminierungserfahrungen und Gruppenaktivitäten.

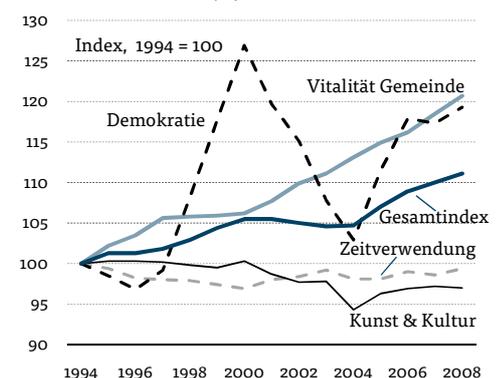
### Wie geht es den Kanadiern wirklich?

#### Bereiche des CIW (1)



Quelle: Canadian Index of Wellbeing

#### Bereiche des CIW (2)



Quelle: Canadian Index of Wellbeing



**6. Funktionieren der Demokratie:** Um diesen Teilbereich abzubilden, werden u.a. die Wahlbeteiligung, der Anteil von Frauen im Parlament, das Interesse an Politik und die allgemeine Zufriedenheit mit der Demokratie erfasst.

**7. Kultur, Kunst, Freizeit:** Hier werden acht Indikatoren von Besuchen in Nationalparks bis zu den Ausgaben für Kunst und Freizeit berücksichtigt.

**8. Verwendung der Zeit:** In diesem Bereich werden zehn Indikatoren vom Fernsehkonsum bis zum bürgerschaftlichen Engagement Älterer einbezogen.

### **Berechnung des Gesamtindex**

Um aus sämtlichen Indikatoren der acht Bereiche einen Gesamtindex zu erstellen, werden alle Variablen so normiert, dass sie im Jahr 1994 den Wert 100 bekommen. Von dort werden die Einzelindizes der acht Bereiche berechnet. Hierfür werden die prozentuale Veränderungen der Variablen im Zeitablauf auf den Wert des Jahres 1994 aufgeschlagen und durch die Zahl der verwendeten Variablen geteilt. Negative Faktoren wie Arbeitslosigkeit werden mit umgekehrtem Vorzeichen verwendet. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit kann so zu einem Anstieg des Index beitragen. Im Gesamtindex hat jeder Indikator formal das gleiche Gewicht. Von den acht Dimensionen haben sich in den Jahren von 1994 bis 2008 fünf verbessert. In drei Dimensionen verzeichnet der CIW einen Rückgang. Für den Gesamtindex ergibt sich ein Zuwachs von elf Prozent.

### **Ein Index mit viel Licht aber auch einigen Problemen**

Der Canadian Index of Wellbeing ist eine beeindruckende Initiative, die Antworten auf wichtige Fragen sucht. Ein großer Datenschatz wird hierfür systematisch aufbereitet. In den Entwicklungsprozess wurden nicht nur Wissenschaftler und Politiker, sondern auch Bürger eingebunden. Die Berechnung ist transparent. Wichtige Entwicklungen können bis auf die Ebene der einzelnen Indikatoren zurückverfolgt werden. Stärken und Schwächen des Landes können so als Maßstab für die Bewertung politischer Vorhaben verwendet werden.

Im Unterschied zu unserem Fortschrittsindex ermöglicht der CIW jedoch keinen Vergleich Kanadas mit anderen Ländern. Zudem berücksichtigt der CIW weder die unterschiedlichen Zeitreiheneigenschaften seiner Indexkomponenten noch die unterschiedlichen Varianzen. Somit dominieren einzelne, prozentual besonders stark steigende Variablen den Gesamtindex. Diese formale Gleichgewichtung kann eine faktische Ungleichgewichtung bedeuten.

Webseite: [www.ciw.ca](http://www.ciw.ca)

**Jeder Indikator hat formal das gleiche Gewicht**

**Großer Datenschatz zu relevanten Themen**

**Einzelne Indikatoren dominieren die Entwicklung des Index**

## 5. Länderporträts

Der Fortschrittsindex dient auch dazu, relative Stärken und Schwächen der einzelnen Länder zu identifizieren und die Diskussion über gesellschaftliche Prioritäten auf eine bessere Informationsbasis zu stellen. Durch die Berechnung eines Gesamtindex geht diese Analysemöglichkeit keineswegs verloren. Hier sollen fünf der 22 Länder im Detail vorgestellt werden. Die besonders fortschrittlichen Länder Schweden und die Schweiz, der Aufsteiger Australien, der Überraschungsvorletzte Dänemark und natürlich als erstes Deutschland. In jedem Länderporträt werden auch die Bewertungen der anderen breiten Wohlfahrtsmaße mit dem Fortschrittsindex verglichen.

Die Tabelle unten gibt einen ersten Überblick über die relativen Stärken und Schwächen. Deutschland belegt zum Beispiel den 13. Platz in der Rangfolge des Nettonationaleinkommens, den 14. Platz in der Lebenserwartung, den 5. Platz im Bildungsindikator und den 8. Platz im ökologischen Fußabdruck. Unter dem Strich steht dann der 5. Platz im Gesamtranking. Japan liegt im Gesamtranking einen Platz vor Deutschland, was auf die deutlich höhere Lebenserwartung und den etwas niedrigeren Fußabdruck zurückzuführen ist. Für die USA zeigt sich ein sehr gemischtes Bild, mit einem ersten, einem zweiten, aber auch einem vorletzten und einem letzten Platz unter den Einzelkomponenten.

### Rangfolge der einzelnen Indexkomponenten und Gesamtindex

Platz	Einkommen	Lebenserw.	Bildung	Fußabdruck	Gesamtindex
1	Norwegen	Japan	USA	Portugal	Norwegen
2	USA	Schweiz	Norwegen	Neuseeland	Schweden
3	Schweiz	Italien	Neuseeland	Japan	Schweiz
4	Schweden	Spanien	Kanada	Korea	Japan
5	Niederlande	Australien	<b>Deutschland</b>	Schweiz	<b>Deutschland</b>
6	Österreich	Schweden	Australien	UK	Australien
7	Kanada	Kanada	Schweden	Frankreich	Kanada
8	UK	Frankreich	Irland	<b>Deutschland</b>	Neuseeland
9	Australien	Norwegen	Korea	Italien	USA
10	Dänemark	Neuseeland	Japan	Schweden	Niederlande
11	Belgien	Niederlande	Niederlande	Griechenland	Korea
12	Finnland	Österreich	Belgien	Österreich	Frankreich
13	<b>Deutschland</b>	UK	Griechenland	Norwegen	Österreich
14	Irland	<b>Deutschland</b>	Frankreich	Spanien	Irland
15	Frankreich	Korea	Finnland	Niederlande	UK
16	Japan	Griechenland	Dänemark	Finnland	Finnland
17	Korea	Belgien	Spanien	Irland	Italien
18	Italien	Finnland	Schweiz	Australien	Spanien
19	Griechenland	Irland	Österreich	Kanada	Griechenland
20	Spanien	Portugal	UK	Belgien	Belgien
21	Neuseeland	Dänemark	Italien	USA	Dänemark
22	Portugal	USA	Portugal	Dänemark	Portugal

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

### Die relativen Stärken und Schwächen der Länder

### Deutschland auf den Plätzen 13, 14, 5 und 8

### Details der einzelnen Komponenten bleiben erhalten

## 5.1. Deutschland: Platz 5 von 22

Unter den 22 Ländern unseres Fortschrittsindex belegte Deutschland im Jahr 2009 knapp hinter der Schweiz und Japan den beachtlichen 5. Rang. In den letzten 30 Jahren hat sich die relative Position Deutschlands immer weiter verbessert: 1980 lag es noch auf dem 20. Platz (siehe auch Tabelle auf Seite 5). Diese Einschätzung Deutschlands unterscheidet sich signifikant von der aus der ersten Ausgabe des Fortschrittsindex, als Deutschland nach den Berechnungen für das Jahr 2008 lediglich Platz 18 belegte. Verantwortlich dafür sind – wie auf den Seiten 12 und 13 bereits ausgeführt – die neuen Daten zum Ausbildungsniveau, die ein besseres Bild der Bildungssituation vermitteln als die in der ersten Ausgabe verfügbaren Schüler- und Studierendenquoten. Deutschland ist mit Abstand der größte Gewinner dieser methodischen Veränderung.

### Heterogenes Bild

Die Tabelle rechts vergleicht unseren Index mit den anderen oben vorgestellten Maßen für Lebensqualität. Es ergibt sich ein heterogenes Bild, das sich durch die unterschiedlichen Variablen in den unterschiedlichen Indizes erklären lässt: Im Index menschlicher Entwicklung lag Deutschland 2011 auf Platz 8 unter unseren 22 Ländern, vor allem dank des hohen Ausbildungsniveaus. Vor dem Wechsel der Bildungsdaten in diesem Index belegte Deutschland lediglich Platz 19.

Im Legatum Index schneidet Deutschland auf Grund der relativ niedrigen Lebenszufriedenheit mit Platz 14 dagegen nicht ganz so gut ab. Ebenfalls nur Platz 14 weist der neue OECD Index des besseren Lebens aus. Dies ist auf die Schwächen Deutschlands im Bereich offener staatlicher Konsultierungsprozesse, in der Selbsteinschätzung der Gesundheit und in der Lebenszufriedenheit zurückzuführen. Im Happy Planet Index 2005 – der noch die alten, für Deutschland vorteilhaften Daten zum Fußabdruck verwendet – kam Deutschland dagegen auf Platz 2 unter den von uns betrachteten Ländern.

### Die grüne Bildungsrepublik?

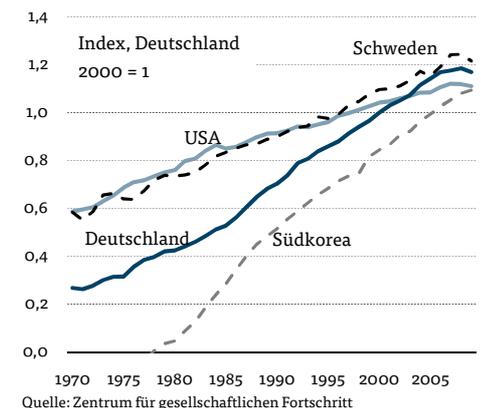
Der 5. Platz Deutschlands im Fortschrittsindex erklärt sich durch hohe Platzierungen in den Bereichen Bildung und Fußabdruck (Plätze 5 und 8). Einkommen und Lebenserwartung finden sich im Mittelfeld wieder (Plätze 13 und 14). Auf den ersten Blick sieht das nach einer grünen Bildungsrepublik aus. Schürft man aber etwas tiefer, so zeigen sich im Bildungsbereich momentan erhebliche Herausforderungen wie die hohe Schulabbrecherquote, die nur durchschnittlichen PISA-Ergebnisse und die in Zeiten des Fachkräftemangels zu niedrige Hochschulabsolventenquote. Auch im Umweltbereich ist noch nicht alles grün, was glänzt: Mit einem Fußabdruck von 5 globalen Hektar belasten die Deutschen den Planeten weniger als andere Nationen, aber von dem langfristig tragfähigen Niveau von 2,1 Hektar ist auch Deutschland noch weit entfernt.

### Rang unter 22 Ländern

	Deutschland
Fortschrittsindex	5
Human Dev. Index	8
Index besseren Lebens	14
Happy Planet Index	2
Legatum Index	14
Komponenten des FI:	
Nettonationaleink.	13
Lebenserwartung	14
Ausbildungsjahre	5
Fußabdruck	8

Quelle: Zentrum für gesellsch. Fortschritt

### Deutschland im Vergleich



## 5.2. Schweden: Immer weit vorne dabei

Abgesehen von Norwegen schneidet kein anderes Land in den internationalen Vergleichen systematisch so gut ab wie Schweden. Im Fortschrittsindex belegte es im Jahr 2009 den zweiten Platz. Seit 1970 war nie eine schlechtere Platzierung als der fünfte Rang zu verzeichnen.

Auch in anderen Indizes schneidet Schweden relativ gut ab. Im Index des besseren Lebens der OECD nimmt es Platz 3 hinter Australien und Kanada ein; im Happy Planet Index 2005 Platz 4 unter unseren 22 Ländern hinter den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz; im Legatum Prosperity Index Platz 5 hinter Norwegen, Dänemark und Australien; und im Index menschlicher Entwicklung (HDI) der Vereinten Nationen immerhin noch Platz 9 unter unseren Ländern.

Auch auf dem seit Jahrzehnten hohen Entwicklungsniveau ist Schweden noch in der Lage, deutlichen Fortschritt zu machen. Zwischen 1999 und 2009 stieg unser Fortschrittsindex für Schweden um 0,14 Punkte an. Dies bedeutet Platz 12 in der Dynamikrangfolge (siehe Grafik auf Seite 1).

### Hohes Einkommen und passabler Fußabdruck

Die Schweden genießen ein hohes Einkommen (Platz 4 in dem Ranking) und eine hohe Lebenserwartung (Platz 6), belasten mit ihrem Konsum den Planeten dennoch relativ wenig. Mit 5,1 globalen Hektar lag der Fußabdruck der Schweden 2006/07 ungefähr auf dem Niveau der Deutschen. Allerdings befindet sich Schweden damit noch immer deutlich über der Grenze von 2,1 Hektar pro Mensch. Pro Euro Nettonationaleinkommen belastet nur der Konsum der Norweger den Planeten weniger.

### Bildung hat noch Luft nach oben

Den zweitniedrigsten Rang in den vier von uns verwendeten Indikatoren weist Schweden in den Ausbildungsjahren auf: Platz 7. Ob man daraus auf eine wirkliche Schwäche schließen kann ist nicht klar. Ein waches Auge sollte man darauf aber haben, zumal die PISA-Testergebnisse Schweden in Mathematik nur im OECD-Mittelfeld sehen und in den Naturwissenschaften sogar unter dem Durchschnitt.

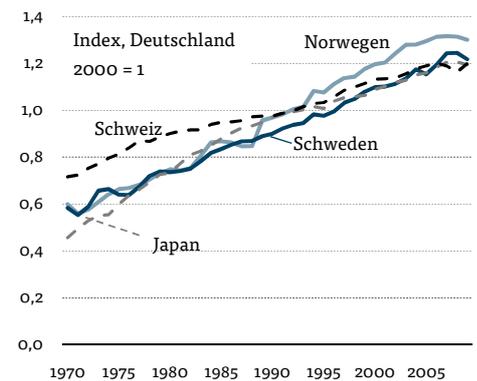
Insgesamt weist Schweden seit Jahrzehnten eine beeindruckende und ausgewogene Bilanz auf. Die beiden anderen nicht-ölexportierenden nordischen Länder Finnland und Dänemark (siehe nächste Seite) liegen dagegen im Fortschrittsindex nur auf den Plätzen 16 und 21. Ein einheitliches „skandinavisches Modell“ ist nicht zu erkennen.

### Rang unter 22 Ländern

	Schweden
Fortschrittsindex	2
Human Dev. Index	9
Index besseren Lebens	3
Happy Planet Index	4
Legatum Index	5
Komponenten des FI:	
Nettonationaleink.	4
Lebenserwartung	6
Ausbildungsjahre	7
Fußabdruck	10

Quelle: Zentrum für gesellsch. Fortschritt

### Schweden und andere führende Länder



Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

### 5.3. Dänemark: Unterschiedliche Einschätzungen

Während die verschiedenen Fortschrittsmaße Schweden ähnlich bewerten, unterscheiden sich die Einschätzungen zu Dänemark deutlich. Im Fortschrittsindex und im Happy Planet Index belegt das Land lediglich den vorletzten Platz unter den 22 von uns betrachteten Ländern. Dagegen steht Dänemark im OECD Index des besseren Lebens auf Platz 6 und im Legatum Prosperity Index sogar auf Platz 2. Der Index menschlicher Entwicklung positioniert Dänemark mit Platz 13 im Mittelfeld. Diese großen Unterschiede zeigen, wie wichtig die Betrachtung der verschiedenen Komponenten der jeweiligen Indizes ist – und wie wichtig die Kenntnis der Berechnungsmethoden.

#### Niedrige Lebenserwartung und hoher Fußabdruck belasten

Auf den hinteren Plätzen liegt Dänemark insbesondere dann, wenn die Lebenserwartung und der ökologische Fußabdruck eine wichtige Rolle im Index spielen. Dies ist im Happy Planet Index (Zufriedene Lebensjahre werden durch den Fußabdruck dividiert) und im Fortschrittsindex der Fall.

Die Lebenserwartung neugeborener Dänen liegt mit 78,8 Jahren auf einem absolut ansehnlichen Niveau – aber die Schweizer leben dreieinhalb und die Schweden zweieinhalb Jahr länger. In der Rangfolge der Lebenserwartung reicht das nur für Platz 21 unter unseren 22 Ländern. Einheimische erklären dies damit, dass die Dänen „bis zum Umfallen tanzen“.

Der ökologische Fußabdruck ist in Dänemark mit mehr als acht globalen Hektar besonders hoch – der dritthöchste der Welt nach den Vereinigten Arabischen Emiraten und Katar. Verantwortlich hierfür ist laut Ecological Footprint Network die weltweit mit Abstand höchste Nutzung von Ackerland für den Konsum. Wie belastbar diese Aussage ist, werden die nächsten Ausgaben des Fußabdrucks zeigen.

#### Hohe Lebenszufriedenheit und ein gutes Miteinander

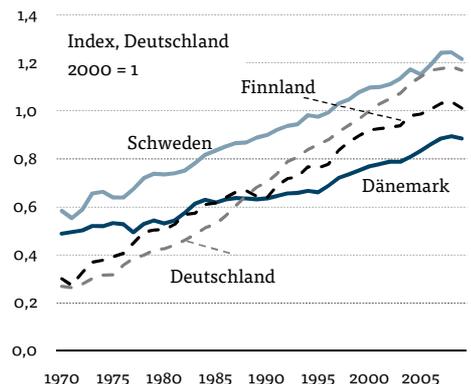
Auf den vorderen Plätzen ist Dänemark immer dann zu finden, wenn mehr der „weicheren“ Indikatoren in die Berechnung einfließen. Insbesondere die laut Umfragen sehr hohe Lebenszufriedenheit, das große Vertrauen in die Mitmenschen, die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt (Stichwort: Flexicurity) und die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie zählen zu den Stärken Dänemarks. Der Legatum Index nutzt explizit die Lebenszufriedenheit als eine zu erklärende Größe und weist somit allen Faktoren ein hohes Gewicht zu, die in Dänemark ähnlich hoch ausgeprägt sind wie die Lebenszufriedenheit. Im OECD Index des besseren Lebens gehen die Lebenszufriedenheit, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Arbeitsmarktsituation direkt ein. Die niedrige Lebenserwartung hat somit relativ wenig Gewicht.

#### Rang unter 22 Ländern

	Dänemark
Fortschrittsindex	21
Human Dev. Index	13
Index besseren Leben	6
Happy Planet Index	21
Legatum Index	2
Komponenten des FI:	
Nettonationaleink.	10
Lebenserwartung	21
Ausbildungsjahre	16
Fußabdruck	22

Quelle: Zentrum für gesellsch. Fortschritt

#### Dänemark und die Nachbarn



Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

## 5.4. Die Schweiz: Seit Jahren ganz vorne

Zusammen mit Norwegen und Schweden gehört die Schweiz seit Jahrzehnten zu den fortschrittlichsten Ländern der Welt. Im Jahr 2009 belegte das Land im Fortschrittsindex den dritten Platz unter den 22 Ländern – von 1970 bis 1993 stand es sogar auf Platz 1. Auch in den meisten anderen breiten Fortschrittsmaßen schneidet die Schweiz ausgesprochen gut ab.

Im Happy Planet Index verhelfen die hohe Lebenserwartung und die hohe Lebenszufriedenheit ebenfalls zu Platz 3 der 22 Länder. Im Index des besseren Lebens und im Legatum Index steht das Land jeweils auf Platz 8. Hohes Einkommen, hohe Lebenserwartung, hohe Lebenszufriedenheit und eine sehr niedrige Arbeitslosigkeit zählen zu den Schweizer Stärken. Die relativ schlechteste Platzierung sieht der Index menschlicher Entwicklung mit Platz 10. Hier spielt die in der Schweiz relativ niedrige Zahl von Ausbildungsjahren eine große Rolle.

Viel zusätzlichen Fortschritt konnte die Schweiz in den letzten zehn Jahren nicht verbuchen. Nur in den USA stieg der Fortschrittsindex zwischen 1999 und 2009 noch langsamer an als in der Schweiz: eine Goldene Stagnation.

### Reiches Land mit hoher Lebenserwartung

Die größten Stärken der Schweiz sind die hohe Lebenserwartung und das hohe Nettotionaleinkommen pro Kopf. Hinter Japan belegte die Schweiz in der Rangfolge der Lebenserwartung im Jahr 2009 mit 82,3 Jahren den zweiten Platz. Eine Verlangsamung ist nicht zu sehen. In den letzten 10 Jahren stieg die Lebenserwartung mit dem weltweiten Trend um 2 ½ Jahre, also drei Monate pro Jahr.

Im Jahr 2009 wiesen nur Norwegen und die USA ein höheres Einkommen auf. Im Jahr der Finanzkrise 2008 war das einmalig anders: die hohen Verluste ausländischer Töchter von Schweizer Banken ließen die aus dem Ausland zugeflossenen Vermögenserträge um 40% gegenüber 2007 schrumpfen, wodurch das Nettotionaleinkommen pro Kopf nur auf Platz 10 lag (in ersten Veröffentlichungen sogar nur auf Platz 12). Daher schaffte die Schweiz in der ersten Ausgabe unseres Fortschrittsindex „nur“ den 10. Platz im Jahr 2008.

### Probleme im Bildungsbereich

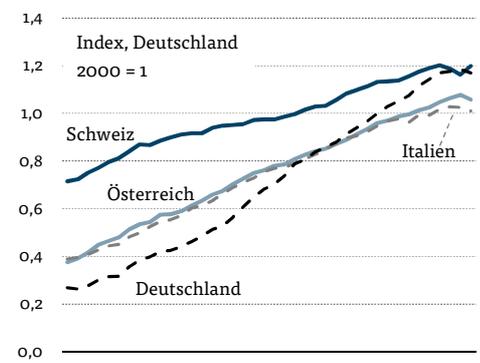
Die relative Schwäche der Schweiz liegt im Bildungssektor. Durchschnittlich 10,2 Ausbildungsjahre der Bevölkerung über 25 Jahre reichen nur für Platz 18 unter 22 Ländern. Auch die Schüler- und Studierendenquoten liegen unter dem OECD-Schnitt; die PISA-Ergebnisse nur leicht über dem OECD-Schnitt. Möglicherweise führt das spezifische Schweizer Ausbildungssystem mit viel Aus- und Weiterbildung innerhalb der Unternehmen zu diesem Ergebnis – oder es besteht hier echter Handlungsbedarf.

### Rang unter 22 Ländern

	Schweiz
Fortschrittsindex	3
Human Dev. Index	10
Index besseren Lebens	8
Happy Planet Index	3
Legatum Index	8
Komponenten des FI:	
Nettonationaleink.	3
Lebenserwartung	2
Ausbildungsjahre	18
Fußabdruck	5

Quelle: Zentrum für gesellschaftl. Fortschritt

### Die Schweiz und ihre Nachbarn



Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

## 5.5. Australien: Fortschritt down under

Australien ist eines der führenden Länder in der Messung des gesellschaftlichen Fortschritts: In den Kapiteln über nationale und lokale Fortschrittsmessung am Ende dieser Studie werden die Projekte „Measures of Australia’s Progress 2.0“ und „Tasmania Together“ vorgestellt. Das Land misst aber nicht nur den Fortschritt mit den besten Methoden, sondern es ist auch eines der fortschrittlichsten Länder. Im Fortschrittsindex belegt es Platz 6, im Legatum Index Platz 3, im Index menschlicher Entwicklung Platz 2 und im OECD Index des besseren Lebens sogar Platz 1. Nur im Happy Planet Index rangiert das Land mit seinem relativ hohen ökologischen Fußabdruck auf einem der hinteren Plätze. Quer über alle Fortschrittsmaße ergibt das nach Norwegen und Schweden die drittbeste Platzierung.

### Der Australische Aufholprozess

Im Jahr 1970 lag Australien im Fortschrittsindex lediglich auf Platz 17. Seither hat sich das Land Schritt für Schritt nach vorne gearbeitet. Mit dem sechsten Platz hat es die Nase nun ganz knapp vor anderen angelsächsischen Ländern wie Kanada, Neuseeland und den USA. Geholfen hat hier vor allem der kräftige Anstieg der Lebenserwartung von knapp 71 Jahren im Jahr 1970 auf nunmehr 81,6 Jahre, was im Jahr 2009 Platz 5 unter den 22 reichen Ländern bedeutete. Dazu kam ein deutlicher Rückgang des ökologischen Fußabdrucks der Australier: von Mitte der 1970er Jahre bis 2007 sank er von 10,5 auf 6,5 globale Hektar pro Einwohner.

### Der Fußabdruck belastet

Noch immer ist der ökologische Fußabdruck im internationalen Vergleich relativ hoch – Australien liegt hier auf Platz 18 unter unseren 22 Ländern. Für ein großes Land mit langen Wegen zwischen den Metropolen des Landes und noch längeren Wegen zu seinen internationalen Handelspartnern überrascht der hohe Fußabdruck wenig. Hinzu kommt laut Footprint-Network die intensive Nutzung des Weidelandes.

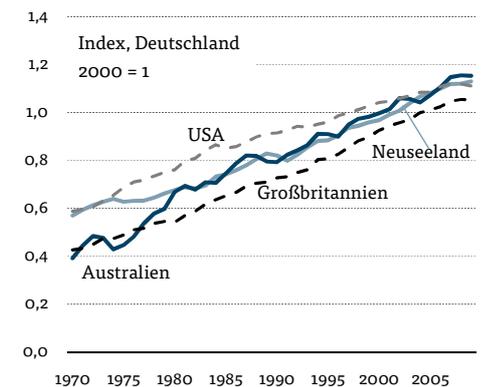
Zu den Stärken Australiens zählt seit Jahrzehnten das gute Ausbildungsniveau. Im Jahr 2009 belegte das Land Platz 6 in der Rangfolge der Ausbildungsjahre. Die PISA-Ergebnisse für das Jahr 2009 zeigen zudem eine hohe Qualität der Ausbildung, die in allen drei erfassten Bereichen über dem OECD Durchschnitt lag. Als neue Stärke kam in den letzten Jahrzehnten die erwähnte hohe Lebenserwartung hinzu. Und das Einkommen pro Kopf lag mit Platz 9 im Jahr 2009 auch über dem internationalen Durchschnitt. Kein Wunder, dass Australien trotz der großen Entfernungen weiterhin eines der attraktivsten Zuwanderungsländer ist.

### Rang unter 22 Ländern

	Australien
Fortschrittsindex	6
Human Dev. Index	2
Index besseren Lebens:	1
Happy Planet Index	19
Legatum Index	3
Komponenten des FI:	
Nettonationaleink.	9
Lebenserwartung	5
Ausbildungsjahre	6
Fußabdruck	18

Quelle: Zentrum für gesellsch. Fortschritt

### Angelsächsischer Fortschritt



Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

## 6. Fortschrittsprojekte weltweit

Rund um den Globus wurde auch in den letzten zwölf Monaten intensiv an einer besseren Messung des gesellschaftlichen Wohlergehens und des Fortschritts gearbeitet. Unterschiedliche Ansätze und unterschiedliche Begriffe werden verwendet. Einigkeit besteht jedoch darin, dass bessere Messung und bessere Information zu besseren gesellschaftlichen Entscheidungen beitragen kann.

Noch ist kein weltweiter Konsens über Methoden und Darstellungen zu erkennen. Viele der hier vorgestellten Projekte sind aber international sehr gut vernetzt, mit der OECD als zentralem Knotenpunkt. In den USA und in Australien sind die nationalen Projekte zudem gut mit lokalen Initiativen der Fortschrittsmessung verknüpft. In Großbritannien und ansatzweise in Italien und den USA versucht man, möglichst viele Bürger in den Prozess der breiten Wohlfahrtsmessung einzubinden. Abgesehen von Deutschland ist parteipolitische Einflussnahme auf die Prozesse und die Ergebnisse weitgehend ausgeschlossen.

### 6.1. USA: State of the USA

In den USA wurden im Dezember 2010 die acht Mitglieder der Kommission für nationale Schlüsselindikatoren berufen. Jeweils zwei Positionen durften die Sprecher und die Oppositionsführer von Senat und Repräsentantenhaus bestimmen. Die Kommissionsmitglieder haben keine Regierungsämter inne, sondern kommen aus Denkfabriken, Stiftungen, Beratungsunternehmen und Hochschulen. Sie sollen den Aufbau eines Systems nationaler Schlüsselindikatoren (Key National Indicators, KNI) überwachen. Bis 2018 sind für das Projekt 70 Millionen US-Dollar an staatlichen Geldern und 15-Millionen aus privaten Mitteln vorgesehen.

Oberstes Ziel des Projekts ist es, eine neutrale, objektive, glaubwürdige, relevante und leicht handhabbare Datenbank aufzubauen, mit der sich Bürger, Journalisten und Politiker besser über die wichtigen Themen des Landes informieren können. Es soll eine zentrale Anlaufstelle entstehen, über die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren verbessert und die öffentliche Diskussion unterstützt wird. So sollen bessere gesellschaftliche Handlungen ermöglicht werden.

Durch die Zahlen soll die Suche nach gesellschaftlichen Zielen vorangebracht werden. Dazu sind Vergleiche mit anderen und Analysen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen hilfreich. Letztlich geht es darum, den tieferliegenden Wurzeln der momentanen Situation nachzugehen. Aus dem Projekt selbst sollen keine Empfehlungen für die Politik kommen – das bleibt Presse, Forschung und Zivilgesellschaft überlassen. Und umgekehrt hat die Politik keinen direkten Einfluss darauf, was in den Indikatoren enthalten ist.

**Bessere Messung führt zu besseren Entscheidungen**

**Global vernetzt, lokal fundiert, partizipativ und entpolitisiert**

#### State of the USA

---

Global vernetzt	**
Lokal fundiert	****
Entpolitisiert	***
Partizipativ	***

---

Quelle und Bewertung: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (Maximum 5 Sterne)

**Große Datenbank entsteht**

**Keine direkten Empfehlungen für die Politik**



Die Wurzeln dieses Projekts liegen in den vielen lokalen Indikatorprojekten (wie z. B. Jacksonville), die in den USA zum Teil schon seit über 20 Jahren aktiv sind. Im Jahr 2003 trafen sich auf Einladung des amerikanischen Bundesrechnungshofs (Government Accountability Office, GAO) und seines damaligen Leiters David Walker 60 Vertreter aus Wissenschaft, Verbänden, Stiftungen und staatlichen Organisationen (darunter auch Alex Michalos aus Kanada (CIW) und Dennis Trewin aus Australien (MAP)). Diese Gruppe wies erstmals auf die Notwendigkeit eines nationalen Systems von Schlüsselindikatoren hin, um eine besser informierte und lebendige Demokratie zu ermöglichen.

Im Jahr 2005 begann die Nationale Akademie der Wissenschaften mit finanzieller Unterstützung von Stiftungen mit den Vorarbeiten für dieses System. Im Jahr 2007 wurde die unabhängige Denkfabrik „Lage der USA“ (State of the USA) gegründet und übernahm im Auftrag der Akademie die weiteren Arbeiten. Im Jahr 2008 formulierten zwei Senatoren aus beiden politischen Parteien einen Gesetzentwurf, der schließlich im März 2010 von Präsident Obama als Teil der Gesundheitsreform unterzeichnet wurde.

Momentan arbeitet „State of the USA“ an der Struktur für eine Webseite und an der Visualisierung des Datenmaterials. Im Dezember 2011 muss die Kommission für nationale Schlüsselindikatoren erstmals gegenüber dem Kongress über ihre Arbeit berichten. Unterstützend hat der Bundesrechnungshof im März 2011 einen sehr lesenswerten Bericht über Indikatorensysteme auf der nationalen und lokalen Ebene in anderen Ländern veröffentlicht, der einen ebenso hochwertigen Bericht vom November 2004 über die US-Perspektive ergänzt.

**Einschätzung:** Mit einem so großen Budget lässt sich vermutlich viel bewegen. Wenn es gelingt, die vielen lokalen und regionalen Indikatorprojekte über das nationale System zusammenzubringen, ohne die lokale Kreativität und Freiheit einzuschränken, dann könnte hier eine Datenbank entstehen, die große Wirkung entfaltet. Wichtig ist, dass die Datenarbeit mit vielen Weiterbildungsmaßnahmen, Konferenzen und Publikationen unterstützt wird, damit die Sichtbarkeit hoch bleibt. Eine Datenbank allein wird nicht genügen, um die hohen Ziele zu erreichen. Zu hoffen ist auch, dass das Projekt der USA eng mit der OECD vernetzt bleibt, so dass Fortschritt auf dem Weg zu einer international vergleichbaren Struktur gemacht werden kann.

## **6.2. Italien: Enrico Giovannini aktiv im Heimatland**

Im Dezember 2010 haben das Nationale Statistikamt Italiens (ISTAT) und der Nationale Rat für Wirtschaft und Arbeit (CNEL) eine gemeinsame Initiative ins Leben gerufen. Sie soll ein multidimensionales Indikatorensystem entwickeln, mit dem gerechtes und nachhaltiges Wohlergehen der Menschen in Italien gemessen werden kann. Die Grundidee ist, dass unser

### **Wurzeln in lokalen Projekten und im Bundesrechnungshof**

### **Wissenschaft und Stiftungen als Wegbereiter**

### **Herausforderung: Sichtbarkeit**

#### **Webseite:**

**[www.stateoftheusa.org](http://www.stateoftheusa.org)**

### **Multidimensionales Indikatorensystem**

Handeln von dem beeinflusst wird, was wir messen. Momentan ist die Messung stark auf das Bruttoinlandsprodukt ausgerichtet. Eine Steuerungsgruppe aus 20 Repräsentanten der beiden Initiatoren sowie aus Zivilgesellschaft und Unternehmen wird von einem wissenschaftlichen Beirat unterstützt und von einem Beobachter der OECD begleitet. Politiker sind nicht involviert.

Innerhalb von 18 Monaten soll die Gruppe drei Ziele erreichen:

- Eine gemeinsame Definition von Fortschritt für die italienische Gesellschaft entwickeln, in der die wichtigsten wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen des Fortschritts identifiziert werden.
- Einen überschaubaren Satz qualitativ hochwertiger Indikatoren auswählen, die diese Dimensionen abbilden können.
- Die Ergebnisse des Prozesses kommunizieren und die Bürger über den Wert der Indikatoren informieren.

Die Auswahl der Dimensionen und Indikatoren soll durch eine Kombination von Expertenwissen und Einschätzungen der Bürger erfolgen. Mitte 2012 soll der Abschlussbericht vorliegen.

Treibende Kraft hinter diesem Prozess ist Enrico Giovannini. Seit August 2009 leitet er das nationale Statistikamt Italiens. Zuvor war er Chefstatistiker der OECD und hat dort das Fortschrittsprojekt sowie mehrere globale Konferenzen zur Messung von Fortschritt und Wohlergehen verantwortet. In seine Zeit in Paris fiel – nicht zufällig – der Beginn der von Präsident Sarkozy ins Leben gerufenen Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission, in der auch Giovannini Mitglied war. Er ist Berater für den Canadian Index of Wellbeing, den Index menschlicher Entwicklung der UN, für die Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission (dort ist das Projekt „Mehr als BIP“ verankert) und für das britische Projekt zur Messung des Wohlergehens. Er ist vermutlich der weltweit am besten vernetzte Wissenschaftler zu diesem Thema. Nun wird er in seinem Heimatland aktiv und das in einer zentralen Position.

**Einschätzung:** Mit einer Laufzeit von nur eineinhalb Jahren erscheint das Projekt sehr ambitioniert. Ob sich in so kurzer Zeit wirklich eine breite Begeisterung für die Fortschrittsmessung entfachen lässt, ist nicht sicher. Aber möglicherweise ist die Veröffentlichung des Abschlussberichts im Sommer 2012 der Startschuss für weitere Projekte. Zudem ist unklar, ob das Indikatorensystem die gewünschte Aufmerksamkeit bringen wird oder ob man nicht doch versuchen sollte, einen Gesamtindex zu berechnen – wogegen sich Enrico Giovannini während seiner Zeit bei der OECD aber immer wieder ausgesprochen hat. Auf jeden Fall wird es auch hier interessant sein, ob aus dem Projekt ein Beitrag zu einem weltweiten Konsens der Fortschrittsmessung entsteht. Positiv ist, dass der Kontakt zur OECD über den Beobachter erhalten bleibt.

#### Italien: ISTAT und CNEL

Global vernetzt	****
Lokal fundiert	**
Entpolitisiert	****
Partizipativ	***

Quelle und Bewertung: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (Maximum 5 Sterne)

#### Kombiniert Einschätzungen von Experten und Bürgern

#### Ehemaliger Chefstatistiker der OECD als treibende Kraft

#### Der Auftakt für weitere Initiativen?

### 6.3. Großbritannien: Premier lässt Wohlergehen messen

Viel Schwung in die britische Diskussion über breite Wohlfahrtsmessung brachte der 25. November 2010. An diesem Tag stellte sich der konservative Premierminister David Cameron mit einer Rede an die Spitze der Bewegung und bat das nationale Statistikamt ONS offiziell darum, einen neuen Weg der Wohlergehensmessung für Großbritannien zu entwerfen (Projekt „Measuring national well-being“).

Die ONS-Chefstatistikerin Jil Matheson nahm die Einladung an und setzt seither das 2010 begonnene Arbeitsprogramm mit großer Intensität fort. Auch wenn das neu zu entwickelnde Maß das Wohlergehen des Landes nicht vollständig abbilden wird, soll es doch ein allgemeines Bild davon zeigen, ob das Leben in Großbritannien besser wird oder nicht.

Für Premierminister Cameron steht fest, dass die Regierung das Wohlergehen der Menschen verbessern kann. Mit seiner Rede fiel der Startschuss zu breit angelegten Konsultationen mit der britischen Öffentlichkeit im Jahr 2011. Ziel war es, die Bereiche zu identifizieren, die für die Menschen in Großbritannien besonders wichtig sind. Über viele unterschiedliche Kanäle wurden insgesamt 34.000 Antworten auf die Fragen des ONS abgegeben. Im Juli 2011 wurden die Ergebnisse veröffentlicht. Die Tabelle rechts zeigt, wofür sich die Menschen aus einer vorgegebenen Liste entschieden haben.

In den nächsten Schritten soll ein erster Satz von Indikatoren veröffentlicht werden, der dann in Konsultationen überprüft wird und 2013 in eine überarbeitete Fassung mündet. Im Sommer 2012 sollen zudem Leitlinien für lokale Wohlergehensmessungen veröffentlicht werden.

Das ONS-Projekt baut auf einer großen Zahl von Vorarbeiten in Großbritannien auf: Geleistet wurden diese an Hochschulen (z. B. von Richard Layard an der LSE und Felicia Huppert in Cambridge), unabhängigen Denkfabriken (z. B. new economics foundation und Young Foundation), in der Regierung (z. B. von David Halpern aus der Strategy Unit im Büro von Tony Blair) und in Kommunen (Local Wellbeing Projects in Hertfordshire, Manchester and South Tyneside). Sie alle sind an dem neuen Projekt beteiligt. Dazu kommen Experten aus dem Ausland wie der Psychologe Martin Seligman, der Volkswirt John Helliwell und ein Vertreter der OECD.

**Einschätzung:** Das britische Projekt verfügt über wichtige Eigenschaften, die es zu einem großen Erfolg und zum Impulsgeber für andere Länder machen kann: Es ist wissenschaftlich gut fundiert, es ist ausreichend finanziert, es hat Unterstützung von ganz oben, ohne parteipolitisch instrumentalisiert zu werden, es beteiligt viele Bürger und es baut auf den Erfahrungen unterschiedlicher Akteure auf. Vielleicht entstehen dadurch gesellschaftliche Anstöße, die Großbritannien zu den Ländern mit der höchsten Lebensqualität aufschließen lässt.

### Premier Cameron beauftragt das Nationale Statistikamt

#### Großbritannien: Wohlergehen messen

Global vernetzt	****
Lokal fundiert	***
Entpolitisiert	****
Partizipativ	****

Quelle und Bewertung: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (Maximum 5 Sterne)

### Was den Briten wichtig ist

1. Gute Freundschaften
2. Gesundheit
3. Zufriedenheit am Arbeitsplatz
4. Gute Beziehung mit Partner
5. Wirtschaftliche Sicherheit
6. Situation der Umwelt
7. Aus- und Weiterbildung
8. Persönliche & kulturelle Aktivitäten
9. Politische Mitsprache
10. Einkommen und Vermögen

Quelle: UK Wellbeing Project (2011)

### Vielversprechender Start

## 6.4. Australien: Fortschrittsmessung 2.0

Australien ist seit vielen Jahren einer der Vorreiter in der Messung und Förderung von Lebensqualität und Fortschritt – sowohl kommunal, als auch regional (z. B. Tasmanien) und national. Bereits im Jahr 2002 veröffentlichte das nationale Statistikamt (Australian Bureau of Statistics, ABS) die erste Ausgabe von „Australiens Fortschritt messen“ (Measures of Australia's Progress, MAP). Eine Fülle von Zahlen soll Einblicke darüber zulassen, ob das Leben in Australien besser wird. Im Laufe der Jahre wurde das Projekt immer weiter verbessert. Die Ausgabe des Jahres 2010 bietet eine Internetseite mit Daten für die drei Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. In jedem Bereich werden fünf bis sechs Themen aufgegriffen, die mit Daten, internationalen Vergleichen und Studien unterlegt sind.

Dieser wissenschaftlich fundierten und wunderbar aufbereiteten Datenanalyse fehlte bisher eine Zutat: die Meinung und Einschätzung der Bürger Australiens. Das ändert sich ab 2011. Das ABS stößt eine nationale Debatte darüber an, was den Menschen wichtig ist und ob diese Themen in der Berichterstattung des Statistikamtes berücksichtigt werden sollen. Dazu wurde ein Blog eingerichtet und Bürger konnten sich bis zum 30. September per E-Mail und Post einbringen.

**Einschätzung:** Measures of Australia's Progress ist eines der besten nationalen Projekte weltweit. Die transparente Struktur, das breite Spektrum an Daten und die exzellente internationale Vernetzung machen es zu einem Vorbild für viele andere Projekte. Den ursprünglichen Mangel an Partizipation und öffentlichem Diskurs hat man erkannt. Ob die Konsultation des Jahres 2011 wirklich eine nationale Debatte über das Thema Fortschritt anstoßen kann, bleibt abzuwarten. Zu wenige gesellschaftliche Gruppen sind eingebunden, es sind keine öffentlichen Veranstaltungen geplant und der öffentliche Auftritt ist eher trocken. Eine Diskussion, die ausschließlich unter Statistikern geführt wird, kann nur begrenzt Impulse für den Fortschritt geben.

## 6.5. Deutschland: Enquete-Kommission des Bundestages

In Deutschland hat im Januar 2011 die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages mit dem langen Titel „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ ihre Arbeit aufgenommen. 17 Mitglieder des Bundestages und 17 von den Parteien bestimmte Sachverständige beraten bis zum Ende der Legislaturperiode. Die Kommission gibt dem Thema weitere Aufmerksamkeit, es werden jedoch auch parteipolitische Unterschiede hervorgehoben.

### Statistiker beziehen Bürger stärker ein

#### Australien: MAP 2.0

---

Global vernetzt	****
Lokal fundiert	****
Entpolitisiert	*****
Partizipativ	**

---

Quelle und Bewertung: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (Maximum 5 Sterne)

### Gelingt die Bürgerbeteiligung?

#### Webseite:

<http://www.abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/mf/1370.0>

#### Deutschland: Enquete-Kommission

---

Global vernetzt	*
Lokal fundiert	-
Entpolitisiert	-
Partizipativ	*

---

Quelle und Bewertung: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (Maximum 5 Sterne)

## 7. Spezial: Fortschrittsmessung lokal<sup>4</sup>

Der Fortschrittsindex ist ein Instrument, mit dem Lebensqualität auf nationaler Ebene gemessen wird. Bestrebungen, den Fortschritt quantitativ zu erfassen, beschränken sich jedoch nicht auf Nationalstaaten. Auf regionaler und kommunaler Ebene gibt es, vor allem im angelsächsischen Raum, Projekte mit dem Ziel, die Lebensqualität zu messen und zu verbessern. Wir stellen an dieser Stelle drei Projekte vor, die wir als wegweisend erachten: Die Jacksonville Community Indicators in Florida, Tasmania Together in Australien und die Vancouver Vital Signs in Kanada.

Alle hier vorgestellten Projekte nutzen anstelle eines Gesamtindex ein Indikatorensystem mit zum Teil mehr als hundert Elementen, um Auskunft über die Entwicklung der lokalen Lebensqualität zu erhalten. Gemessen werden ganz unterschiedliche Dinge: Arbeitslosigkeit, Kriminalitätsrate, oder die Anzahl der Allgemeinmediziner pro Kopf. Entscheidend ist, dass die Größen quantitativ erfassbar sind und in einem Zusammenhang mit der Lebensqualität der Bürger stehen.

In Jacksonville und Tasmanien wurden die Indikatoren in Zusammenarbeit mit Bürgern und lokalen Akteuren ausgewählt und entwickelt. Zunächst wurden Lebensbereiche identifiziert, die als relevant für die Lebensqualität angesehen werden (z.B. Wirtschaft, Bildung, Sicherheit, etc.). Daran schloss sich die Auswahl und Entwicklung aussagekräftiger Indikatoren für die jeweiligen Bereiche an. Das Spektrum ist zumeist sehr breit angelegt und spiegelt die Vielschichtigkeit des Phänomens Lebensqualität wider. In allen drei Projekten spielen die Bereiche Wirtschaft (Einkommen), Gesundheit, Bildung und Umwelt eine Rolle, also jene, die auch im Fortschrittsindex enthalten sind.

Die Zahlenwerke mit den Indikatordaten werden regelmäßig veröffentlicht und können als Entscheidungsgrundlage für zukünftige Politikmaßnahmen dienen. Sie zeigen in der Regel folgende Wirkungen:

- **Information von Öffentlichkeit und Politik:**

Die interessierte Öffentlichkeit kann sich mit Hilfe der Daten ein Bild der Situation in den erfassten Bereichen machen und kann politische Entscheidungen besser bewerten.

- **Identifizierung von Handlungsfeldern:**

Durch die Erhebungen können negative Entwicklungen deutlich sichtbar gemacht und so als Handlungsfelder identifiziert werden, die es gilt mit (politischen) Maßnahmen anzugehen.

**Viele Aktivitäten auf regionaler und kommunaler Ebene**

**Gesamtindex wird nicht berechnet**

**Lebensbereiche und Indikatoren identifizieren**

**Datensätze als Handlungsgrundlage**

---

<sup>4</sup> Dieses Kapitel wurde von Matthias Verbeck verfasst.

- **Messung von Wirksamkeit:**

Getroffene Maßnahmen können durch die Indikatoren besser auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden. Langfristig fördert dies eine evidenzbasierte Politik.

- **Zielsetzung und Motivation:**

Die Indikatoren erlauben das Formulieren konkreter Zielvorgaben (z.B. 20% weniger Jugendkriminalität bis 2015) und können dadurch als Motivation für beteiligte Akteure dienen.

- **Verbesserte Bewertung von Politik:**

Entscheidungsträger, die für das Erreichen bestimmter Ziele verantwortlich sind (im Regelfall Lokalpolitiker) können durch Indikatoren einfacher mit ihren Leistungen konfrontiert und dementsprechend bewertet werden.

## 7.1. Die Jacksonville Community Indicators in Florida<sup>5</sup>

Die Jacksonville Community Indicators existieren bereits seit 1985 und sind das wohl älteste Indikatorenprojekt für Kommunen überhaupt. Initiator war die Industrie- und Handelskammer von Jacksonville, einer industriell geprägten Hafenstadt im Norden Floridas. Die IHK hatte Interesse an Indikatoren zur Messbarkeit der Lebensqualität und wandte sich an den Gemeindefrat Jacksonville (JCCI), einer gemeinnützigen, hauptsächlich durch Spenden finanzierten Organisation. Um geeignete Indikatoren zu entwickeln, startete der JCCI einen partizipativen Prozess mit ca. 100 freiwilligen Bürgern. Insgesamt wurden ca. 110 Indikatoren aus neun Lebensbereichen (Beispiele nebenstehend abgebildet) herausgearbeitet.

Die Indikatoren werden seither jährlich aktualisiert und in Berichten und auf der Website des JCCI veröffentlicht. Ein zwanzigköpfiges, ehrenamtliches Komitee für Lebensqualität wertet die Daten aus und identifiziert Bereiche, in denen dringlicher Handlungsbedarf besteht.

Die durch die Indikatoren gewonnenen Einsichten werden auf verschiedene Art nutzbar gemacht:

- Der JCCI initiiert eigene Studiengruppen aus Freiwilligen um Lösungsmöglichkeiten für Probleme zu finden und in Zusammenarbeit mit beteiligten Akteuren zu implementieren.
- Die Politik greift (z. T. angetrieben durch öffentlichen Druck) Probleme auf und bemüht sich um Lösungen.
- Einige Wohltätigkeitsorganisationen orientieren ihre Mittelvergabe auf jene Bereiche, die im Projekt als kritisch identifiziert wurden.

### Jacksonville: Ausgewählte Indikatoren aus den 9 Lebensbereichen

- **Wirtschaft:**
  - Arbeitslosenquote
- **Gesundheit:**
  - Anzahl verkaufter Zigaretten pro Einwohner
- **Bildung:**
  - Schüler mit mehr als 21 Fehltagen
- **Umwelt- und Naturschutz:**
  - Gesamtpestizidverbrauch der örtlichen Landwirte
- **Zusammenleben:**
  - Obdachlosenquote
- **Sicherheit:**
  - Anzahl jugendlicher Straftäter
- **Kunst, Kultur, Freizeit:**
  - Anzahl der ausgeliehenen Medien der Stadtbibliothek
- **Politik und Verwaltung:**
  - Wahlbeteiligung
- **Verkehr:**
  - Anzahl Verkehrsunfälle

Quelle: Jacksonville Community Council

---

<sup>5</sup> Mehr Details in Verbeck, Matthias (2011): Indikatorenprojekt Jacksonville: Fortschritt beginnt vor Ort, Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt. Schöne Aussichten, Folge 4.

Das Projekt kann eine Reihe von Erfolgen aufweisen, die von der Verbesserung der örtlichen Wasserqualität, bis zur Verringerung der Kindersterblichkeitsrate reichen. Inzwischen berät der JCCI auch andere Kommunen in den USA und weltweit bei der Einführung ähnlicher Projekte.

## 7.2. Tasmania Together in Australien<sup>6</sup>

1999 wurde auf Initiative des damaligen Premierministers von Tasmanien, Jim Bacon, das Visionierungsprojekt „Tasmania Together“ (Tasmanien Gemeinsam) ins Leben gerufen. Ziel war es, eine gemeinsame Vorstellung einer wünschenswerten Zukunft Tasmaniens zu entwickeln. Mit Hilfe von zwei dafür ins Leben gerufenen Arbeitsgruppen wurde ein erster Vorschlag ausgearbeitet, der schließlich in einem breit angelegten, partizipativen Prozess mündete. Durch Stellungnahmen und Kommentare sowie auf Veranstaltungen konnte jeder Bürger seine Vorstellung von der Zukunft Tasmaniens artikulieren. Am Ende dieses Prozesses stand im Jahr 2000 eine Vision, die mit 24 Zielen unterlegt war. In einem nächsten Schritt wurden insgesamt 212 Indikatoren festgelegt, mit deren Hilfe die Fortschritte gemessen werden. Zeithorizont von Vision und Indikatoren ist das Jahr 2020. Bis dahin sollen die Vision Wirklichkeit geworden und die definierten Zielgrößen der Indikatoren erreicht worden sein.

Seit 2001 wird die Arbeit an Vision und Zielgrößen von einem neunköpfigen Fortschrittsrat weitergeführt. Dieser berichtet dem Parlament alle zwei Jahre über die erzielten Fortschritte und informiert die Öffentlichkeit auf einer hervorragend gestalteten Webseite über Aussagekraft und Entwicklungen der Indikatordaten. Alle fünf Jahre findet eine Überprüfung der Vision statt, in die auch die Zivilgesellschaft mit eingebunden wird. Mittlerweile ist die Zahl der Ziele auf 12 und die Zahl der Indikatoren auf 143 zusammengefasst. Rund die Hälfte der Ziele konnte im Jahr 2009 Verbesserungen aufweisen.

Vorteil und Nachteil zugleich ist die Tatsache, dass das Projekt von der Regierungspartei (Labour) ins Leben gerufen wurde. So ist zwar sichergestellt, dass die Indikatoren von der Regierung als Handlungsgrundlage verwendet werden und somit einen echten Einfluss auf die Politik ausüben können. Gleichzeitig ist das Projekt der Handlungslogik der Politik unterworfen. Das bedeutet, dass bei einem Regierungswechsel Projekt und Vision in der Versenkung verschwinden könnten.

## 7.3. Vancouver Vital Signs in Kanada

Vancouver Vital Signs ist ein Indikatorenprojekt, das jährlich von der Bürgerstiftung „Vancouver Community Foundation“ durchgeführt wird. Es ist

### Visionierungsprojekt seit 1999

#### Tasmanien: Ausgewählte Indikatoren

- **Wirtschaft:**
  - Anteil Beschäftigte in sicheren Arbeitsverhältnissen
- **Gesundheit:**
  - Anteil der Einwohner mit Übergewicht
- **Bildung:**
  - Alphabetisierungsrate
- **Umwelt- und Naturschutz:**
  - Holzeinschlag in Urwäldern
- **Zusammenleben:**
  - Anteil der Haushalte mit Internetanschluss
- **Sicherheit:**
  - Anzahl Vorfälle häuslicher Gewalt
- **Kunst, Kultur und Freizeit:**
  - Anzahl der Besucher von Kulturveranstaltungen
- **Politik und Verwaltung:**
  - Zufriedenheit mit der Verwaltung
- **Bezahlbares Leben:**
  - Verhältnis von Immobilienpreisen zu Einkommen
- **Kulturelles Erbe:**
  - Anzahl der Aborigines-Besucherzentren

Quelle: Tasmania Together Progress Board

<sup>6</sup> Mehr Details in Bergheim, Stefan (2011): Tasmanien Gemeinsam. Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt. Schöne Aussichten, Folge 3.

Teil des Gemeinschaftsprojekts „Vital Signs“ der kanadischen Bürgerstiftungen, das 2001 erstmalig in Toronto durchgeführt wurde.

Die Vancouver Community Foundation veröffentlicht jährlich eine „Report Card“ und einen Bericht zu jedem der 12 Lebensbereiche, die als relevant für die Lebensqualität Vancouvers identifiziert wurden. Die Report Card fungiert als Übersichtsinstrument, mit dem man einen möglichst schnellen Überblick zu wichtigen Entwicklungen und Problemen vor Ort gewinnen kann. Hier fließen zwei Datenquellen ein:

- Die Ergebnisse von insgesamt 220 Indikatoren, die entweder aus amtlichen Statistiken oder aus Umfragen gewonnen wurden.
- Die Ergebnisse einer repräsentativen Internet-Umfrage unter 1200 Einwohnern, in der jeweils eine Schulnote für jeden der 12 Bereiche vergeben wird. Zudem werden die Bürger gefragt, mit welchen drängenden Problemen sie sich selbst konfrontiert sehen.

Der hier gewählte Ansatz geht über die reine Verwendung von Indikatoren hinaus und fragt Bürger ganz konkret nach ihren Wünschen und Problemen. In den 12 gewählten Kategorien wird auch explizit die Lebenszufriedenheit von Kindern und Jugendlichen, sowie von Senioren erfasst. Anders als in den übrigen hier vorgestellten Projekten wurden die Bürger in die Entwicklung der Indikatoren nicht direkt eingebunden. Stattdessen befasste sich damit eine Gruppe von Führungskräften (Leadership Advisory Group). Die Finanzierung der Bürgerstiftung – und damit des Projekts – erfolgt größtenteils durch Spenden von Privatpersonen und Unternehmen.

Die erhobenen Daten können von jedem eingesehen und genutzt werden. Gebrauch davon machen vor allem lokale Entscheidungsträger. Zudem nutzt die Vancouver Community Foundation die erhobenen Daten selbst: Sie entscheidet auf Grundlage der Daten, welche Projekte von ihr finanziell unterstützt werden.

## Lokale Fortschrittsmessung – Auch in Deutschland?

Die drei hier vorgestellten Ansätze zur lokalen Fortschrittsmessung sind in ihrer Ausgestaltung ganz unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen jedoch das Ziel, die Lebensqualität quantitativ zu erfassen und damit messbar zu machen. Aus den Managementwissenschaften ist bekannt, dass tendenziell nur an dem gearbeitet wird, was auch gemessen wird. Es ist also durchaus zu erwarten, dass aus der Messung lokaler Lebensqualität deren Verbesserung resultieren könnte.

Die entscheidende Frage ist, wer solche Messungen durchführen bzw. initiieren könnte. Hier sind grundsätzlich zwei Vorgehensweisen denkbar. Zum einen könnten private Initiativen (z.B. Stiftungen, Vereine, Bürgerforen etc.) ein solches Projekt anstoßen und betreiben und somit Akteure

## Vancouver: Ausgewählte Indikatoren

- **Wirtschaft:**
  - Anzahl Selbstständige
- **Gesundheit und Wohlergehen:**
  - Anteil der Raucher
- **Bildung:**
  - Anteil der Bewohner, die Zeitung lesen
- **Umwelt- und Naturschutz:**
  - Luftqualität
- **Zusammenleben:**
  - Anteil der Bewohner mit ehrenamtlichem Engagement
- **Sicherheit:**
  - Anzahl Polizeibeamte pro Einwohner
- **Kunst, Kultur und Freizeit:**
  - Anzahl der Beschäftigten im Kulturbereich
- **Verkehr:**
  - Durchschnittliche Pendelzeit
- **Wohnen und Unterkunft:**
  - Durchschnittliche Miethöhe
- **Bezahlbares Leben:**
  - Anzahl Privatinsolvenzen
- **Kinder und Jugendliche:**
  - Anzahl verfügbarer Betreuungsplätze
- **Senioren:**
  - Verfügbarkeit von betreutem Wohnen

Quelle: Vancouver Community Foundation

## Lebensqualität messen und managen



dazu bewegen, ihr Handeln stärker an der Lebensqualität der Menschen auszurichten. Hier sind allerdings Widerstände aus der Politik denkbar, da sie nicht immer ein Interesse daran hat, dass ihre Leistungen direkt gemessen und öffentlich gemacht werden.

Zum anderen könnte ein solches Projekt auch direkt von der lokalen Politik vorangetrieben werden, wie am Beispiel Tasmaniens dargestellt. Vorteil hierbei ist, dass Politiker die Indikatoren direkt als Zielsetzungsinstrument begreifen könnten, an denen sie ihr Handeln orientieren. Ein entscheidender Nachteil wäre allerdings, dass das ganze Projekt der politischen Handlungslogik unterworfen wäre, also beispielsweise parteipolitisch missbraucht oder von einer Nachfolgeregierung abgeschafft werden könnte.

In jedem Fall sollten – in welcher Form auch immer – die Bürger ein gewichtiges Wort bei Ausgestaltung und Überarbeitung derartiger Indikatoren mitzureden haben. Sie sind es, deren Lebensqualität gesteigert werden soll und an deren Bedürfnissen sich die Politik auszurichten hat. Das Beispiel Stuttgart 21 und der Erfolg der Piratenpartei zeigen, dass in Deutschland mehr Beteiligung aktiv eingefordert wird.

### **Lokale Politik als Initiator?**

### **Bürgerbeteiligung ist ein Muss**

# Kommentiertes Literaturverzeichnis

Im Haupttext wurde zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit auf lange Fußnoten und detaillierte Quellenverweise verzichtet. Einige der verwendeten Quellen sind hier aufgeführt und kommentiert. Das Feld der Fortschrittsforschung ist ausgesprochen breit, sodass nur ein kleiner Ausschnitt der Literatur gezeigt werden kann.

## a) Zur Fortschrittsmessung allgemein:

### **Stiglitz, Joseph, Amartya Sen und Jean-Paul Fitoussi (2009): Report by the Commission on the measurement of economic performance and social progress.**

*Der Abschlussbericht der vom französischen Staatspräsidenten Sarkozy eingesetzten Kommission bekam im September 2009 rund um den Globus viel Aufmerksamkeit und hat das Thema auch in Deutschland sichtbar gemacht. Der Bericht bietet eine fundierte Zusammenfassung der wissenschaftlichen Erkenntnisse – aber keine Aussagen darüber, ob das Leben z. B. in Frankreich besser geworden ist.*

### **Conseil d'Analyse Économique und Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2010): Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem.**

*Gemeinschaftsgutachten der französischen und deutschen Sachverständigenräte Volkswirtschaft. Teilt Indikatoren in Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit ein.*

### **Scrivens, Katherine and Barbara Iasiello (2010): Indicators of “societal progress”: Lessons from international experiences. OECD Statistics Directorate Working Paper No. 33.**

*Identifiziert drei Bedingungen für erfolgreiche Indikatorenarbeit: Legitimation des Indikators, Einbettung in ein größeres System und Anreize fürs Handeln auf Basis der Zahlen.*

### **Hall, Jon, Enrico Giovannini, Adolfo Morrone and Giulia Ranuzzi (2010): A Framework to Measure the Progress of Societies. OECD Statistics Directorate Working Paper No. 34.**

*Hier wird ein inhaltlicher Rahmen für breite Wohlfahrtsmaße vorgeschlagen.*

### **Trewin, Dennis and Jon Hall (2010): Developing societal progress indicators: A practical guide. OECD Statistics Directorate Working Paper No. 35.**

*Eine hilfreiche Übersicht über die Herausforderungen, vor denen jeder steht, der Fortschritt breiter messen möchte, um eine gesellschaftliche Wirkung zu erreichen. Darin enthalten ein Beitrag von Stefan Bergheim zum Zusammenhang zwischen Zukunftsforschung und Fortschrittsmessung.*

**Nardo, Michela, Michaela Saisana, Andrea Saltelli und Stefano Tarantola (EC/JRC), Anders Hoffman und Enrico Giovannini (OECD) (2008): Handbook on Constructing Composite Indicators: Methodology and User Guide.**

*Die Quelle für alle methodischen Fragen für die Erstellung von zusammengesetzten Indikatoren. Allerdings nur für den Querschnittsvergleich zu einem Zeitpunkt. An einem Handbuch zu Zeitreihenanalyse wird im Joint Research Center (JRC) noch immer gearbeitet.*

**Australian Bureau of Statistics (2010): Future directions for measuring Australia's progress.**

*Die Pioniere unter den statistischen Ämtern entwickeln Measures of Australia's Progress weiter. Hilfreiche Definitionen und Modelle.*

**United States Government Accountability Office (2011): Key Indicator Systems - Experiences of other national and subnational systems offer insights for the United States.**

*Über 100 wertvolle Seiten in Vorbereitung auf „State of the USA“. Drei Eigenschaften guter Systeme: 1. Sowohl Experten als auch Anspruchsgruppen werden konsultiert. 2. Relevante und verlässliche Daten werden verwendet. 3. Daten werden auf Regionen und Bevölkerungsgruppen heruntergebrochen.*

**Kroll, Christian (2011): Wie wollen wir zukünftig leben? Internationale Erfahrungen bei der Neuvermessung von Fortschritt und Wohlergehen. Friedrich Ebert Stiftung.**

*Gut informierter Überblick von einem der technischen Sachverständigen des britischen Wohlergehens-Projekts.*

**Pinzler, Petra (2011): Immer mehr ist nicht genug. Pantheon.**

*Die Politikredakteurin im Hauptstadtbüro von DIE ZEIT beschreibt unter einem sehr gelungenen Buchtitel die internationalen Aktivitäten der Wohlergehensmessung und die Entwicklungen und Hemmnisse in Deutschland.*

**Bergheim, Stefan (2006). BIP allein macht nicht glücklich. Deutsche Bank Research.**

*Eine Übersicht über das BIP und breitere Wohlfahrtsmaße bis hin zur Glücksforschung.*

**b) Einzelne Indikatorenberichte:**

**United Nations Development Programme (2011): Human Development Report 2011.**

*Der Klassiker unter den Fortschrittsmaßen. Diesmal mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit.*

**OECD (2011): Compendium of OECD well-being indicators.**

*Knapp 40 gut strukturierte und hilfreiche Seiten als Hintergrund für den "Index des besseren Lebens".*

**Legatum Institute (2011): The 2011 Legatum Prosperity Index – An inquiry into global wealth and wellbeing.**

*Der 50-seitige Bericht hat diesmal Schwerpunkte zum Arabischen Frühling, Unternehmertum in Afrika und der Krise in Europa.*

**new economics foundation (2007): Happy Planet Index 2.0.**

*Die new economics foundation zählt unter den Denkfabriken zu den Pionieren der breiten Wohlfahrtsmessung. Dort konzentriert man sich nun u. a. auf lokale Initiativen.*

**Canadian Index of Wellbeing (2011): How are Canadians Really Doing? Highlights: Canadian Index of Wellbeing 1.0.**

*Nach über einer Dekade Arbeit der erste vollständige Bericht über den gesamten Index. Ergänzend gibt es detailliert Berichte aus den Vorjahren zu den neun Themen.*

**Statistisches Bundesamt (2010). Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Indikatorenbericht 2010. Wiesbaden.**

*Alle zwei Jahre gibt das Statistische Bundesamt eine Übersicht über 34 Indikatoren heraus. Besonders wertvoll ist der Vergleich mit den gesetzten Zielen. Aber leider gibt es darin nur wenige internationale Vergleiche, wodurch eine Analyse relativer Stärken und Schwächen nicht möglich ist. Und eine Gesamtaussage, ob Deutschland sich nachhaltig entwickelt hat, ist nicht enthalten.*

**Diefenbacher, Hans und Roland Zieschank (2009): Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex.**

*In Anlehnung an den Genuine Progress Index (deutsch: Echter Fortschrittsindex) wurde mit Förderung des Umweltbundesamts ein Index für Deutschland erstellt, der neben dem Konsum auch die Heimarbeit und den Verbrauch von Umwelt berücksichtigt, aber in dem mehr Gleichheit und ein höherer Leistungsbilanzüberschuss immer besser sind. Bildung und Gesundheit fehlen.*

**Wahl, Stefanie, Martin Schulte, Elias Butzmann (2010): Das Wohlstandsquartett. Denkwerk Zukunft - Stiftung kulturelle Erneuerung.**

*Vier Variablen u.a. zu kontroversen Themen der Einkommensverteilung und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Sie werden nicht zu einem Index aggregiert.*

**c) Zu Theorien des gesellschaftlichen Fortschritts:**

**Salvadori, Massimo L. (2008): Fortschritt – die Zukunft einer Idee. Berlin (Wagenbach).**

*Auf gut 100 Seiten schreibt der italienische Professor für Politikwissenschaften über das Ziel einer besseren und menschlicheren politischen, zivilen und gesellschaftlichen Ordnung. Er endet mit dem Appell, dass wir unsere Fähigkeit weiterentwickeln sollten, soziale Prozesse zu steuern.*



**Inglehart, Ronald und Christian Welzel (2005). Modernization, cultural change and democracy. Cambridge University Press.**

*Die Theorie gesellschaftlicher Entwicklung, die hier präsentiert und mit Daten des World Values Survey belegt wird, erscheint plausible und belastbar.*

**Hayek, Friedrich August von (1988). The fatal conceit. The errors of socialism. University of Chicago Press.**

*Hier wird die Theorie kultureller Evolution skizziert: Gesellschaften können sich anpassen und wandeln. Dies geht aber nicht automatisch, sondern es sind passende Strukturen notwendig.*

**Nelson, Richard R. und Sidney G. Winter (1982). An evolutionary theory of economic change. The Belknap Press .**

**Sen, Amartya (2000): Ökonomie für den Menschen. Carl Hanser.**  
*Der Klassiker von Sen zum Ansatz der Verwirklichungschancen. Originaltitel: „Development as freedom“.*

**Bergheim, Stefan (2008): Die breite Basis gesellschaftlichen Fortschritts. Deutsche Bank Research.**

*Aus Theorien und Querschnittsdaten für 20 OECD Länder werden Handlungsempfehlungen für Deutschland abgeleitet.*

#### **d) Zur Glücks- bzw. Lebenszufriedenheitsforschung**

**Seligman, Martin (2011): Flourish. The Free Press**

*Seligman stellt seine neue Theorie des Wohlergehens mit fünf Komponenten vor: Positive Emotionen, Engagement, Beziehungen, Sinn und Erfolge.*

**Diener, Ed und Martin Seligman (2004): Beyond money - Toward an economy of well-being. Psychological Science in the Public Interest.**

*Zwei große Namen der Positiven Psychologie geben einen umfassenden Überblick zu den Themen soziale Bedingungen, Einkommen, Arbeit, physische Gesundheit, mentale Gesundheit und soziale Beziehungen.*

**Lyubomirsky, Sonja, Laura King und Ed Diener (2005): The benefits of frequent positive affect: Does happiness lead to success? Psychological Bulletin 131,6.**

*Ein umfassender Literatur- und Methodenüberblick zur Frage, was glücklich macht. Stellt auch die positive Wirkung von Lebenszufriedenheit auf andere Erfolgsmaße heraus.*

**Lyubomirsky, Sonja, Kennon M. Sheldon und David Schkade (2005): Pursuing happiness: The architecture of sustainable change. Review of General Psychology. 9,2.**

*Es wird gezeigt, wie Lebenszufriedenheit langfristig verbessert werden kann.*



**Lyubomirsky, Sonja (2008): Glücklich sein: Warum Sie es in der Hand haben, zufrieden zu leben. Campus.**

*Die leicht verständliche Zusammenfassung der oben genannten wissenschaftlichen Arbeiten auf 355 Seiten.*

**Bergheim, Stefan (2007): Die glückliche Variante des Kapitalismus. Deutsche Bank Research.**

*Zeigt Gemeinsamkeiten von Ländern mit hoher Lebenszufriedenheit.*

**e) Zu nicht-stationären Panelverfahren für die Aggregation:**

**Breitung, Jörg (2000): The local power of some unit root tests for panel data. In: Badi Baltagi (ed.): Non-stationary Panels, Panel Cointegration, and Dynamic Panels. Advances in Econometrics, Vol. 15, pp. 161-178.**

**Breitung, Jörg (2005): A parametric approach to the estimation of cointegration vectors in panel data. Econometric Reviews 24, pp. 151-173.**

**Im, Kyung So, M. Hashem Pesaran and Yongcheol Shin (2003): Testing for unit roots in heterogeneous panels. Journal of Econometrics 115, pp. 53-74.**

**Pedroni, Peter (2000): Fully modified OLS for heterogeneous cointegrated panels, In: Badi H. Baltagi (ed.): Advances in Econometrics (Vol. 15): Non-stationary panels, panel cointegration and dynamic panels, pp. 93-130. New York: Elsevier Science.**

**Bergheim, Stefan (2008): Long-run growth forecasting. Springer.**

# Anhang 1: Begriffsdefinitionen

Die vielen Initiativen der breiten Messung von Wohlergehen und Lebensqualität in Deutschland und weltweit verwenden unterschiedliche Begriffe, Definitionen und Abgrenzungen. Als Teil der Entwicklung sollte sich nach und nach ein gemeinsamer Sprachgebrauch herausbilden. Als Diskussionsvorschlag stellt die folgende Übersicht die aus unserer Sicht sinnvollsten Definitionen vor und zeigt auch die Verwendung an anderer Stelle. Zum Vergleich mit den englischsprachigen Quellen sind in Klammern jeweils die englischen Begriffe angegeben.

## **Wachstum (Growth):**

Zunahme einer Größe im Zeitverlauf. Im normalen Sprachgebrauch oft reduziert auf das Wirtschaftswachstum, also das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

## **Entwicklung (Development):**

Bezeichnet einen gerichteten Wandel. Wird im Deutschen wie Englischen oft an Stelle von „Fortschritt“ verwendet und meint eine Verbesserung bzw. Höherentwicklung (z. B. „Index menschlicher Entwicklung“).

## **Wohlstand / Lebensstandard (Wealth / Prosperity/Living Standard):**

Beschreibt die materiellen und finanziellen Bedingungen wie Einkommen, Vermögen, Eigentum, Konsum etc. Das BIP ist ein Wohlstandsindikator. Oft wird „Wohlstand“ auch breiter verstanden (z. B. in „Wohlstand für alle“ (Erhard)), aber dann ist es nicht mehr klar von Lebensqualität/Wohlergehen zu trennen.

## **Lebensqualität / Wohlergehen (Quality of Life / Wellbeing/Welfare):**

Ein multidimensionales Konstrukt aus materiellen und immateriellen Lebensbedingungen, das nicht direkt und umfassend erfasst wird, sondern nur in Teilbereichen über Indikatoren abgebildet werden kann: materieller Wohlstand, Bildung, Berufschancen, sozialer Status, Gesundheit, Natur und andere. Maße können sowohl objektiv als auch subjektiv (z.B. Zufriedenheit) sein. Die OECD definiert jedoch etwas anders: Wohlergehen ist dort der Oberbegriff, der in materiellen Lebensstandard und Lebensqualität unterteilt wird. Lebensqualität meinte wohl auch Simon Kuznets 1934: „The welfare of a nation can scarcely be inferred from a measurement of national income.“

## **Fortschritt (Progress):**

Eine positive Veränderung, Verbesserung und Weiterentwicklung im Zeitverlauf (im Gegensatz zu Stillstand & Rückschritt). Speziell ist eine langfristig gesicherte Verbesserung der Lebensqualität und des Wohlergehens der Menschen gemeint. Bsp: Enzyklika *Populorum Progressio* von 1967 (progressio = Fortschritt), aber übersetzt als „Entwicklung der Völker“, „Development of Peoples“.

### **Subjektives Wohlbefinden (Subjective Well-being):**

Oberbegriff für das psychologische Wohlergehen der Menschen. Setzt sich nach Definition von Diener, Suh, Lucas, Smith (1999) aus den Komponenten Lebenszufriedenheit und Bereichszufriedenheiten sowie positive Stimmung/Gefühle und negative Stimmung/Gefühle (Ängste und Sorgen) zusammen. Als Generalindikator für Subjektives Wohlbefinden dienen zumeist entweder die Lebenszufriedenheit oder das Glück (Happiness).

### **Lebenszufriedenheit (Life Satisfaction):**

Subjektiv beurteilte, primär von Kognition geleitete, langfristige Einschätzung des eigenen Lebens. Zielt auf das Leben insgesamt, im Gegensatz zu sog. Bereichszufriedenheiten. Wird erfasst durch Befragung auf fester Skala z. B. von 0 bis 10.

### **Glück (Happiness) bzw. emotionales Wohlbefinden:**

Subjektiv beurteilte, primär von Emotionen geleitete, Einschätzung des eigenen Wohlbefindens. Oft wird eher eine kurzfristige Perspektive abgefragt.

### **Vitalität / Lebenskraft (Vitality):**

Stellt das Leben (vita) in den Mittelpunkt. Vgl. Vitalsituation bei Alexander Rüstow, einem der Gründerväter der Sozialen Marktwirtschaft. Namensgeber in Vancouver: „Vital signs“.

### **Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Wirtschaften (Sustainability):**

Allgemein: Nutzung eines regenerierbaren Systems in einer Weise, dass dieses System in seinen wesentlichen Eigenschaften erhalten bleibt und sein Bestand auf natürliche Weise regeneriert werden kann. Speziell Brundtland-Definition: „Entwicklung, die die Bedürfnisse der jetzigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ Heute in der Regel erfasst über die Bestände an natürlichem, physischem, humanem und sozialem Kapital. Fortschritt in der Nachhaltigkeits-Dimension kann also bedeuten: Übergang von nicht-nachhaltig auf nachhaltig bzw. Verbesserungen in Richtung Nachhaltigkeit.

### **Resilienz / Widerstandsfähigkeit (Resilience)**

Von lateinisch resilire = „zurückspringen, abprallen“. Toleranz eines Systems gegenüber Störungen. Wird zurzeit öfters an Stelle von Nachhaltigkeit verwendet. In Großbritannien gibt es Projekte in Städten und für Jugendliche unter diesem Titel. Auch geläufiger Begriff in der Psychologie, z.B. um die Stabilität subjektiven Wohlbefindens zu erklären.

### **Gedeihen/ blühen (Flourish)**

Gemeint ist die eudämonistische Entfaltung und Vervollkommnung einer Person, im Gegensatz zur hedonistischen Steigerung des Glücks. Konzept krankt derzeit an unklarer Operationalisierung. Flourish wird u. a. vom Begründer der Positiven Psychologie, Martin Seligman verwendet.

## Anhang 2: Daten und Methoden

In der ersten Ausgabe des Fortschrittsindex haben wir die Entstehung des Index, die theoretische Fundierung und die Auswahl der vier Komponenten ausführlich beschrieben.<sup>7</sup> An dieser Stelle bieten wir lediglich eine Kurzfassung, die anderen Forschern den Nachbau und die Weiterentwicklung des Index ermöglichen soll.

Aus vier Gründen haben wir uns für einen Gesamtindex statt für einen Indikatorenset entschieden:

1. Nur durch die Aggregation ist ein Gesamtblick möglich und es wird Sichtbarkeit für die Zahlen und das Thema erreicht.
2. Werteinschätzungen (wie wertvoll ist uns welches Thema?) sind ohnehin nötig, um knappe Ressourcen sinnvoll zu verteilen.
3. An die Gewichtung kann man sich mit Datenanalyse (Hauptkomponenten, Kointegration etc.) und gesellschaftlicher Diskussion (Vancouver, Tasmanien etc.) herantasten.
4. Durch Aggregation gehen Details nicht verloren, wie fälschlicherweise oft behauptet wird. Es wird lediglich eine zusätzliche Informationsebene geschaffen.

Wie im Kapitel über andere Fortschrittsmaße ab Seite 16 diskutiert, sind wir mit den bisherigen Ansätzen nicht rundum zufrieden, da entweder wichtige Variablen nicht berücksichtigt werden, keine Zeitreihen berechnet werden oder die Aggregation verbesserungsfähig erscheint.

Für die Auswahl der vier Komponenten haben wir fünf Filter verwendet:

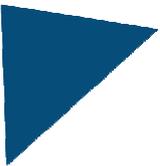
- Erstens müssen die Variablen etwas mit dem Wohlergehen der Menschen zu tun haben. Empirische Zufriedenheitsforschung, Positive Psychologie und Umfragen bieten einen großen Strauß an Kandidaten.
- Zweitens müssen sie theoretisch fundiert sein. Auch die Theorien bieten eine Vielzahl von Variablen: die Bedürfnispyramide des Psychologen Abraham Maslow, die evolutionäre Theorie wirtschaftlichen Wandels der Ökonomen Richard Nelson und Sidney Winter, die Theorie kultureller Entwicklung von Friedrich August von Hayek, die Theorie menschlicher Bedürfnisse von Manfred Max-Neef, die Theorie der Verwirklichungschance des Wirtschaftsphilosophen Amartya Sen und die Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung der Politikwissenschaftler Ronald Inglehart und Christian Welzel.
- Drittens sollten auch andere Indikatorenprojekte ähnliche Variablen benutzen, damit Vergleichbarkeit möglich ist. Wie gezeigt, gehören

### Vier Gründe für einen Gesamtindex

### Die Auswahl der vier Komponenten

---

<sup>7</sup> Bergheim, Stefan (2010): Fortschrittsindex. Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt.



Einkommen, Gesundheit, Bildung und Umwelt zum harten Kern der immer wieder verwendeten Indikatoren.

- Viertens müssen Zeitreihen für alle 22 Länder zeitnah verfügbar sein.
- Fünftens – und dies ist ein einschneidendes Kriterium – müssen alle Zeitreihen nicht-stationär sein, d.h. sie dürfen keine durch die Datenerfassung oder -definition vorgegebene Unter- oder Obergrenze haben. Im Jahr 2003 erhielt Clive Granger den Nobelpreis für Ökonomie für die Einsicht, dass statistische Verfahren, die auf stationäre Zeitreihen angewendet werden, nicht auf nicht-stationäre Reihen angewendet werden dürfen. Viele relevante Reihen (Lebenszufriedenheit, Vertrauen, Freiheit, Ungleichheit etc.) sind stationär und können daher nicht in unseren Fortschrittsindex aufgenommen werden.

### **Die Aggregation der vier Komponenten zum Index**

Eine der größten Herausforderungen auf dem Weg zu einem aus mehreren Komponenten zusammengesetzten Index ist die Gewichtung dieser Komponenten. Oft werden „gleiche“ Gewichte verwendet, die sich aber als nicht mehr so gleich herausstellen können, wenn die Korrelationen zwischen den Variablen und die Unterschiede in Varianzen und Wachstumsraten im Detail analysiert werden.

Wir lassen für drei unserer vier Komponenten – Einkommen, Lebenserwartung und Ausbildungsjahre – allein die Daten entscheiden, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen. Für die vierte Komponente, den ökologischen Fußabdruck, können die Daten uns nicht helfen. Daher wählen wir eine Gewichtung, geben aber auch alternative Gewichtungen an.

Um die Verhältnisse zwischen unseren drei Zeitreihen zu analysieren, nutzen wir sogenannte Panel-Kointegrationsverfahren (mehr dazu unten), in die nicht nur die Daten eines Landes einfließen, sondern gleichzeitig die Zeitreihen aller 22 Länder. Den sich daraus ergebenden engen statistischen Zusammenhang zwischen den Zeitreihen nutzen wir für die Gewichtung. So stellt sich erstens heraus, dass jeder Anstieg des Nettonationaleinkommens um 10% – statistisch und quer über die 22 Länder hinweg – langfristig mit einem Anstieg der Lebenserwartung um gut ein Jahr einher geht (Kehrwert des berechneten Koeffizienten geteilt durch 10).

Für den Fortschrittsindex bedeutet dies, dass 10% Einkommensanstieg das gleiche Gewicht bekommen wie ein zusätzliches Jahr Lebenserwartung. Dies bedeutet aber nicht, dass es möglich wäre, langfristig nur über den Anstieg einer der beiden Variablen ein höheres Niveau im Fortschrittsindex zu erreichen. Da die beiden Variablen in einer Kointegrationsbeziehung zueinander stehen, werden sie langfristig Hand in Hand gehen.

### **Die Daten entscheiden selbst über die Gewichtung**

### **Enger statistischer Zusammenhang zwischen Einkommen, Gesundheit und Bildung**

### **10% mehr Einkommen gehen Hand in Hand mit einem zusätzlichen Jahr Lebenserwartung**



Der zweite Zusammenhang ist der zwischen dem Einkommen und dem Bildungsniveau (oder auch zwischen der Lebenserwartung und dem Bildungsniveau, da Einkommen und Lebenserwartung, wie beschrieben, in einer engen Beziehung stehen). Langfristig gehen 10% mehr Einkommen Hand in Hand mit einem Anstieg von gut 0,6 Ausbildungsjahren (Kehrwert des geschätzten Koeffizienten geteilt durch 10).

### **Der Index ohne Fußabdruck**

Konkret wird als Ausgangspunkt aller Berechnungen ein fester Bezugspunkt festgelegt: der Wert für Deutschland im Jahr 2000 wird auf 1,0 normiert. Von hier werden für Deutschland frühere und spätere Jahre mit den beschriebenen Gewichten errechnet. Die Werte für die anderen Länder werden ebenfalls von diesem Bezugspunkt gerechnet. Hat ein Land ein 10% höheres Einkommen und eine um ein Jahr höhere Lebenserwartung und 0,6 mehr Ausbildungsjahre als Deutschland im Jahr 2000, so bekommt es einen Indexwert von 1,10, da alle Variablen auf den Anstieg des Einkommens normiert wurden.

Natürlich weist keines unserer Länder exakt diese Kombination auf. Aber jeder Indexwert von 1,10 kann auf Komponenten zurückgeführt werden, die – mit der beschriebenen Gewichtung – in dieser Größenordnung über dem Wert Deutschlands des Jahres 2000 liegen. Dies gilt z. B. auch für Deutschland im Jahr 2004 mit einem Indexwert von 1,12, der auf 1,4 zusätzliche Ausbildungsjahre, ein zusätzliches Jahr Lebenserwartung und 4% mehr Einkommen zurückzuführen ist.

### **Der Index mit dem ökologischen Fußabdruck**

Für den ökologischen Fußabdruck macht eine analoge Vorgehensweise keinen Sinn. Die Daten zeigen einen langfristigen Zusammenhang zwischen dem Fußabdruck und den drei anderen Variablen – allerdings geht hier ein Mehr an Einkommen, Lebenserwartung und Bildung immer mit einem höheren Fußabdruck einher. Die aktuelle Herausforderung für die Umwelt- und Klimapolitik besteht jedoch gerade darin, diesen Zusammenhang zu durchbrechen und ein Entkoppeln der Variablen zu ermöglichen. In einem Fortschrittsindex muss sich ein niedriger bzw. sinkender Fußabdruck positiv auf die Gesamteinschätzung eines Landes auswirken.

Wenn die Daten keine politisch korrekte Antwort liefern, dann muss anders vorgegangen werden. Aus diesem Grund vergleichen wir die Rangänderungen, die dadurch entstehen, dass zusätzliche Komponenten in den Index aufgenommen werden. Nimmt man zum Nettonationaleinkommen (NNE) die Lebenserwartung hinzu, so bewegen sich die Länder im Schnitt um knapp zwei Plätze. Nimmt man weiter die Ausbildungsjahre hinzu, so verändern sie sich im Durchschnitt um 3,5 Plätze. Die zusätzliche Rangänderung durch den ökologischen Fußabdruck wird im Fortschrittindex auf den Mittelwert begrenzt: drei Plätze. Indizes mit unterschiedlichen Gewichten des ökologischen Fußabdrucks wurden auf Seite 6 vorgestellt.

**10% mehr Einkommen gehen auch Hand in Hand mit 0,6 zusätzlichen Ausbildungsjahren**

**Ausgangspunkt ist Deutschland im Jahr 2000 mit Wert von 1,0**

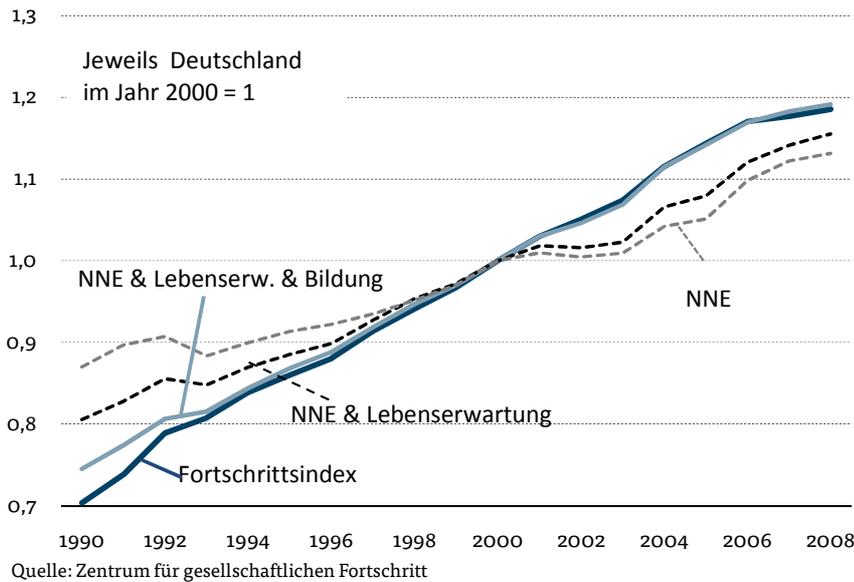
**Gewicht für den ökologischen Fußabdruck ist schwerer zu bestimmen**

## Transparenz ist oberstes Gebot

Transparenz in der Berechnung ist für aggregierte Wohlfahrtsmaße oberstes Gebot, damit auch das Gesamtmaß Vertrauen genießen kann. Daher soll unsere Vorgehensweise an Hand des Beispiels Deutschland näher erläutert werden. Die Grafik zeigt, wie sich einige Kombinationen von Variablen in Deutschland im Zeitablauf entwickelt haben – immer normiert auf 1,0 im Jahr 2000.

## Indexbeispiel Deutschland

### Indexwerte für Deutschland



Das Nettonationaleinkommen ist leicht gestiegen, die helle, gestrichelte Linie verläuft relativ flach. Wenn die Lebenserwartung hinzugefügt wird, dann steigt die neue Linie deutlich steiler an, was daran liegt, dass die Lebenserwartung relativ (bezogen auf die mit den statischen Verfahren ermittelten Gewichte) kräftig zugelegt hat. Wenn dann noch das Bildungsniveau hinzugefügt wird, steigt der neue Index noch kräftiger an (helle, durchgezogene Linie). Der seit Mitte der 1990er Jahre weitgehend stabile ökologische Fußabdruck Deutschlands hat dann keine zusätzlichen Auswirkungen auf den gesamten Fortschrittsindex.

## Eine Komponente nach der anderen hinzufügen

## Datenquellen und Umrechnungen

Die Zeitreihen für das reale **Nettonationaleinkommen** (NNE) pro Kopf in Kaufkraftparitätenstandards stehen nicht direkt in Datenbanken zur Verfügung, sondern wurden von uns berechnet. Alle Rohdaten stammen aus der Ameco-Datenbank der Europäischen Kommission. Ausgangsbasis ist das Bruttonationaleinkommen in lokaler Währung zu Preisen des Jahres 2000 (Kürzel: OVGN). Davon wurden prozentual die Abschreibungen abgezogen, dann durch die Kaufkraftparitätenstandards (Kürzel: KNP) geteilt und schließlich durch die Bevölkerungszahl (NPTD) geteilt. Im Jahr 2000 sind Ländervergleiche somit exakt zulässig. Gleichzeitig werden die nationalen Wachstumsraten der NNEs beibehalten. Ländervergleiche für Jahre, die weit von 2000 entfernt liegen, sind aber weniger aussagekräftig. Diesen Kompromiss mussten wir eingehen. Für die weiteren Berechnungen des Gesamtindex wurde der natürliche Logarithmus auf die Daten angewendet. 2009er Daten für Australien und Neuseeland wurden mit Hilfe der BIP-Prognosen des IWF fortgeschrieben.

Die Zeitreihen für die **Lebenserwartung** stammen von der OECD und lagen bei Drucklegung für die meisten Länder bis 2009 vor. Es handelt sich um die Lebenserwartung für die gesamte Bevölkerung, also um die Mittelwerte für Jungen und Mädchen. Werte für die Jahr 2008/09 für Kanada und für 2009 für Italien haben wir mit Hilfe der durchschnittlichen Veränderung der vorangegangenen 10 Jahre extrapoliert. Bei diesen relativ stabilen Reihen sollte das unproblematisch sein. Für einige Länder mussten zudem einzelne Jahreswerte für die 1970er Jahre interpoliert werden.

Die Daten für die **Ausbildungsjahre** stammen von den Ökonomieprofessoren Robert Barro und Jong-Wha Lee ([www.barrolee.com](http://www.barrolee.com)). Sie haben für 146 Länder Bildungsdaten für die Jahre 1950 bis 2010 in Fünfjahresabständen zusammengestellt. Wir verwenden die durchschnittliche Anzahl der Schul- bzw. Ausbildungsjahre der Bevölkerung, die älter als 25 Jahre ist. Es wird also nicht die Anzahl der momentanen Schüler erfasst, sondern die gesamte Schulbildung der erwachsenen Bevölkerung. Dies ist eine erhebliche Verbesserung im Vergleich zu den von uns in der ersten Ausgabe des Fortschrittsindex verwendeten Schüler- und Studierendenquoten. Fehlende Werte haben wir linear interpoliert. Für Finnland haben wir im Jahr 2000 einen Ausreißer korrigiert.

Die Daten für den **ökologischen Fußabdruck** stammen vom Global Footprint Network ([www.footprintnetwork.org](http://www.footprintnetwork.org)), wo sie auf Anfrage erhältlich sind. Die Edition 2010 umfasst Reihen bis zum Jahr 2007. Die Edition 2011 wird erst im Dezember nach Drucklegung des Fortschrittsindex veröffentlicht. Erfasst wird der Fußabdruck, den die Einwohner eines Landes durch ihren Konsum verursachen. Wegen einzelner Ausreißer in einigen Ländern wurden Mittelwerte über 2 Jahre gebildet. Werte für 2008 und 2009 wurden von uns mit linearen Extrapolationen der letzten 10 Jahre berech-

net. Durch Konjunkturzyklen entstandene Bewegungen der letzten Jahre können wir damit nicht abbilden.

## Gewichtung mit Kointegrationsanalyse im Panel

Die Berechnung des Fortschrittsindex ist einzigartig, da sie neue Verfahren der nicht-stationären Panelökonometrie verwendet. Fortschritt ist ein dynamisches Phänomen, sodass zu dessen Messung unbedingt Zeitreihen verwendet werden müssen. Und Fortschritt könnte in verschiedenen Ländern nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten ablaufen. Um dies zu testen, müssen Zeitreihen für mehrere Länder in einem Datensatz zusammengefasst werden: einem sogenannten Panel.

Zunächst gilt es zu testen, ob die verschiedenen Reihen nicht-stationär sind. Wir verwenden die Panel-Tests auf Einheitswurzeln von Breitung (2000) und Im, Pesaran und Shin (2003). Die Nullhypothese, dass alle Zeitreihen nicht-stationär sind, wird bei Breitung gegen eine homogene Alternative (alle Reihen sind stationär) und bei Im, Pesaran und Shin gegen eine heterogene Alternative (ein Teil der Reihen ist stationär, ein anderer nicht) getestet. Mit dem Statistikprogramm Gauss wurde mit Daten für 22 Länder für die Jahre 1970 bis zum letzten verfügbaren Wert (also 2007 bzw. 2009) gearbeitet. Die Tabelle zeigt, dass für das Nettonationaleinkommen, die Lebenserwartung und die Ausbildungsjahre eindeutig nicht-stationäre Reihen vorliegen. Auch für den ökologischen Fußabdruck sind die Teststatistiken noch über den kritischen Werten. Die IPS-Statistik liegt jedoch niedriger als für die anderen drei Reihen, was nicht überrascht, da in einigen Ländern der Fußabdruck seit Anfang der 1990er Jahre sinkt.

### Panel Einheitswurzeltest

P-Werte

Variable:	Breitung (2000)	IPS (2003)
Ln NNE	0,9998	1,0000
Lebenserwartung	0,9822	1,0000
Ausbildungsjahre	0,5453	0,9516
Fußabdruck	0,7117	0,1325

Nullhypothese: Reihen sind  $I(1)$ , Hypothese ist zu verwerfen wenn P-Werte unter 0,1 oder 0,05 liegen.

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

Zwei oder mehrere nicht-stationäre Zeitreihen können in einem engen statistischen Verhältnis zueinander stehen: eine Linearkombination der Reihen kann stationär sein. In diesem Falle spricht man von einer Kointegration der Reihen. Diese gilt es wiederum im Panel mit Kointegrationstests zu überprüfen. Wir verwenden hier die Verfahren von Pedroni (2000) und Breitung (2005). Beide testen die Nullhypothese, dass keine Kointegration vorliegt gegen die homogene Alternative, dass die jeweiligen Reihen in allen Ländern mit dem gleichen Koeffizienten kointegrieren

(Konstante und Kurzfristedynamiken können sich aber zwischen den Ländern unterscheiden). Die Beziehungen zwischen dem Nettonationaleinkommen und der Lebenserwartung bzw. den Ausbildungsjahren sind eng und statistisch hoch signifikant. Gleiches gilt auf Grund der Transitivität für die Beziehung zwischen Lebenserwartung und Ausbildungsjahren. Die Berechnungen des Fortschrittsindex verwenden die Koeffizienten aus den Breitung Tests.

### Panel Kointegrationstests

Koeffizienten (T-Statistik in Klammern)

linke Seite	rechte Seite	Breitung (2005)	Pedroni (2000)
Ln NNE	Lebenserwartung	<b>0,089</b> <b>(31,3)</b>	0,090 (42,3)
Ln NNE	Ausbildungsjahre	<b>0,153</b> <b>(9,9)</b>	0,199 (26,1)
Ln NNE	Fußabdruck	<b>0,10</b> <b>(1,84)</b>	1,87 (13,9)

Andere Kombinationen der Variablen sind möglich. Koeffizienten sind dann Quotienten aus den hier angegebenen Koeffizienten. Nullhypothese: Reihen sind nicht kointegriert. Hohe T-Statistiken: Null verwerfen.

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

Zwischen dem Fußabdruck und den anderen drei Variablen ist die Beziehung zwar statistisch signifikant, aber nicht so deutlich wie innerhalb der anderen drei Variablen. Dies liegt unter anderem an der nicht so klaren nicht-stationären Eigenschaft des Fußabdrucks und ist ein Grund, warum wir im Fortschrittsindex unterschiedliche Gewichte für den Fußabdruck anbieten. Zudem ist der geschätzte Koeffizient positiv, was der historischen Erfahrung entspricht, aber wohl nicht dem Fortschrittsbild vieler Menschen.



## Über das Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

**Zielsetzung:** Das Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt erarbeitet als Denkfabrik für mehr Lebensqualität neue Wege und Methoden, mit denen die Lebensqualität in Deutschland verbessert werden kann. Wir sind ein sichtbarer Impulsgeber und Brückenbauer zwischen Disziplinen, Institutionen und Menschen. Durch ein besseres Verständnis für die gesellschaftlichen Zusammenhänge wird sinnvolles gemeinsames Handeln vorbereitet.

**Personen:** Gründer und Direktor der Denkfabrik ist Dr. Stefan Bergheim. Die Anregung zu dieser Gründung brachte ein Besuch in Washington D.C. im Jahr 2005, wo er die dortigen Denkfabriken kennen und schätzen lernte. Als Volkswirt hat er von 1995 bis 2008 Deutschland für führende Banken von Frankfurt aus analysiert. Von der Konjunkturanalyse führte sein Weg über Langfristthemen wie Demografie, Bildung und Wachstum hin zu Lebenszufriedenheit und gesellschaftlichem Fortschritt. Mit Herrn Bergheim arbeiten der interdisziplinär besetzte Ideenrat, die Mitarbeiterinnen des Zentrums, vier weitere ehrenamtliche Vorstände sowie ein großes informelles Netzwerk an dem gemeinsamen Ziel, neue Impulse für gesellschaftlichen Fortschritt zu entwickeln.

**Produkte:** Unser viel beachteter Fortschrittsindex bietet ein Maß für Lebensqualität jenseits des Bruttoinlandsprodukts. Unsere Fortschrittsstudien liefern fundierte und klar verständliche Analysen zu relevanten Zukunfts- und Querschnittsthemen wie Lebensqualität, Bildung, Gesundheit und Arbeit. Die bundesweite Veranstaltungsreihe Fortschrittsfabrik kombiniert die inhaltliche Arbeit mit Dialog und Vernetzung.

**Resonanz:** Seit Juni 2009 ist das Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt erster deutscher Korrespondent im Fortschrittsprojekt der OECD. Im März 2010 wurde es als „Ausgewählter Ort 2010“ im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Über die erste Ausgabe des Fortschrittsindex berichteten Ende 2010 viele Zeitungen von Die Welt bis zur taz. Im Februar 2011 wurde Dr. Bergheim von der Financial Times Deutschland als neuer Denker porträtiert und im März 2011 stellte die Wirtschaftswoche die Denkfabrik ausführlich vor. Eine große Zahl von Vorträgen, Zeitungsartikeln und Abonnenten des Newsletters unterstreichen das Interesse an unserer Arbeit.

**Finanzierung:** Als gemeinnützige und parteipolitisch unabhängige Organisation stellen wir unsere Erkenntnisse und Produkte der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung. Finanziert wird unsere Arbeit durch Mitgliedsbeiträge und Zuwendungen von engagierten Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen. Steuergelder erhält der Verein nicht.

## Fort schrittsindex 2011 (Koeffizient von 0,2 auf den ökologischen Fußabdruck)

Jahr	Norwegen	Schweden	Schweiz	Japan	Deut schl.	Australien	Kanada	Neuseel.	USA	Niederl.	Korea
1970	0,60	0,58	0,72	0,46	0,27	0,39	0,51	0,57	0,59	0,56	-0,35
1971	0,56	0,55	0,72	0,50	0,26	0,44	0,55	0,59	0,60	0,55	-0,31
1972	0,58	0,59	0,75	0,53	0,28	0,48	0,57	0,61	0,61	0,54	-0,27
1973	0,61	0,66	0,77	0,55	0,30	0,48	0,57	0,63	0,63	0,56	-0,22
1974	0,64	0,66	0,80	0,55	0,32	0,43	0,57	0,64	0,65	0,59	-0,18
1975	0,66	0,64	0,81	0,60	0,32	0,45	0,57	0,63	0,69	0,60	-0,15
1976	0,67	0,64	0,84	0,64	0,36	0,48	0,58	0,63	0,71	0,61	-0,09
1977	0,68	0,67	0,87	0,66	0,39	0,54	0,60	0,63	0,72	0,62	-0,04
1978	0,70	0,72	0,87	0,69	0,40	0,58	0,63	0,64	0,73	0,61	0,01
1979	0,73	0,74	0,89	0,73	0,42	0,60	0,65	0,66	0,75	0,62	0,04
1980	0,75	0,74	0,90	0,73	0,43	0,67	0,67	0,68	0,76	0,62	0,05
1981	0,74	0,74	0,91	0,77	0,44	0,69	0,70	0,69	0,80	0,64	0,09
1982	0,75	0,75	0,92	0,81	0,46	0,68	0,72	0,68	0,81	0,67	0,13
1983	0,81	0,78	0,92	0,83	0,49	0,71	0,76	0,70	0,84	0,69	0,18
1984	0,86	0,82	0,94	0,85	0,51	0,71	0,79	0,73	0,87	0,69	0,24
1985	0,87	0,83	0,95	0,88	0,53	0,74	0,78	0,74	0,85	0,69	0,29
1986	0,86	0,85	0,95	0,90	0,56	0,79	0,76	0,76	0,86	0,71	0,34
1987	0,85	0,87	0,96	0,92	0,61	0,82	0,79	0,78	0,88	0,74	0,40
1988	0,85	0,87	0,97	0,93	0,65	0,82	0,83	0,81	0,90	0,72	0,45
1989	0,96	0,89	0,97	0,95	0,68	0,80	0,79	0,83	0,91	0,75	0,48
1990	0,97	0,90	0,97	0,97	0,70	0,79	0,76	0,82	0,91	0,79	0,52
1991	0,98	0,92	0,99	0,99	0,74	0,82	0,86	0,80	0,93	0,81	0,56
1992	1,00	0,94	1,00	0,99	0,79	0,84	0,95	0,82	0,94	0,81	0,59
1993	1,01	0,94	1,02	1,00	0,81	0,86	0,95	0,86	0,94	0,82	0,62
1994	1,08	0,98	1,03	1,01	0,84	0,91	0,96	0,88	0,95	0,86	0,66
1995	1,07	0,98	1,03	1,01	0,86	0,91	0,94	0,88	0,96	0,86	0,68
1996	1,11	0,99	1,06	1,04	0,88	0,90	0,90	0,90	0,99	0,89	0,71
1997	1,14	1,03	1,08	1,05	0,91	0,95	0,92	0,94	1,00	0,97	0,74
1998	1,14	1,05	1,10	1,06	0,94	0,97	0,94	0,95	1,01	0,99	0,75
1999	1,18	1,08	1,11	1,06	0,97	0,98	0,96	0,96	1,03	1,00	0,82
2000	1,20	1,10	1,13	1,09	1,00	1,00	0,97	0,97	1,04	1,01	0,85
2001	1,20	1,10	1,13	1,10	1,03	1,01	1,01	0,99	1,05	1,02	0,87
2002	1,24	1,11	1,14	1,12	1,05	1,06	1,06	1,01	1,06	1,02	0,90
2003	1,28	1,14	1,15	1,13	1,07	1,06	1,06	1,04	1,07	1,02	0,92
2004	1,28	1,17	1,18	1,15	1,12	1,04	1,07	1,07	1,08	1,07	0,96
2005	1,29	1,15	1,19	1,16	1,14	1,07	1,09	1,08	1,09	1,08	0,99
2006	1,31	1,19	1,20	1,18	1,17	1,11	1,13	1,10	1,11	1,11	1,03
2007	1,32	1,24	1,19	1,20	1,18	1,15	1,15	1,12	1,12	1,12	1,05
2008	1,31	1,24	1,16	1,21	1,19	1,16	1,15	1,12	1,12	1,12	1,08
2009	1,30	1,22	1,20	1,19	1,17	1,15	1,14	1,13	1,11	1,10	1,09

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt

## Fort schrittsindex 2011 (Koeffizient von 0,2 auf den ökologischen Fußabdruck)

Jahr	Frankreich	Österreich	Irland	UK	Finnland	Italien	Spanien	Griechenl.	Belgien	Dänemark	Portugal
1970	0,38	0,38	0,38	0,43	0,30	0,39	0,24	0,50	0,39	0,49	-0,10
1971	0,38	0,39	0,39	0,43	0,27	0,39	0,26	0,53	0,39	0,49	-0,07
1972	0,39	0,42	0,41	0,45	0,33	0,41	0,30	0,55	0,42	0,50	0,03
1973	0,41	0,45	0,42	0,47	0,37	0,43	0,33	0,58	0,43	0,52	0,03
1974	0,43	0,46	0,43	0,47	0,38	0,44	0,36	0,57	0,45	0,52	0,06
1975	0,45	0,48	0,46	0,49	0,39	0,45	0,37	0,58	0,47	0,53	0,05
1976	0,48	0,51	0,47	0,51	0,41	0,48	0,39	0,60	0,50	0,53	0,08
1977	0,50	0,54	0,48	0,52	0,45	0,50	0,43	0,61	0,52	0,49	0,14
1978	0,51	0,54	0,49	0,54	0,49	0,52	0,44	0,64	0,53	0,53	0,17
1979	0,53	0,58	0,52	0,55	0,50	0,55	0,45	0,66	0,54	0,54	0,23
1980	0,54	0,58	0,54	0,54	0,50	0,55	0,46	0,65	0,56	0,53	0,26
1981	0,56	0,59	0,55	0,57	0,53	0,57	0,48	0,65	0,59	0,54	0,27
1982	0,59	0,61	0,54	0,59	0,57	0,60	0,51	0,66	0,45	0,58	0,30
1983	0,60	0,63	0,56	0,62	0,57	0,61	0,51	0,66	0,45	0,61	0,30
1984	0,62	0,66	0,58	0,64	0,61	0,63	0,53	0,69	0,63	0,63	0,31
1985	0,64	0,67	0,58	0,65	0,62	0,66	0,55	0,69	0,64	0,62	0,32
1986	0,67	0,70	0,56	0,67	0,64	0,69	0,58	0,69	0,66	0,63	0,34
1987	0,69	0,73	0,59	0,69	0,66	0,71	0,59	0,67	0,69	0,64	0,36
1988	0,70	0,75	0,61	0,71	0,67	0,73	0,60	0,70	0,71	0,64	0,37
1989	0,72	0,76	0,62	0,71	0,64	0,75	0,62	0,73	0,74	0,63	0,42
1990	0,75	0,78	0,65	0,73	0,64	0,77	0,63	0,75	0,77	0,64	0,45
1991	0,76	0,79	0,66	0,73	0,69	0,77	0,65	0,75	0,77	0,65	0,45
1992	0,78	0,81	0,70	0,75	0,72	0,79	0,68	0,75	0,76	0,66	0,49
1993	0,80	0,83	0,72	0,76	0,73	0,81	0,69	0,76	0,76	0,66	0,48
1994	0,83	0,84	0,74	0,80	0,77	0,83	0,72	0,77	0,78	0,67	0,51
1995	0,85	0,85	0,74	0,81	0,76	0,85	0,75	0,77	0,77	0,66	0,50
1996	0,87	0,87	0,79	0,83	0,78	0,87	0,77	0,78	0,79	0,69	0,52
1997	0,90	0,89	0,85	0,85	0,84	0,90	0,81	0,80	0,83	0,72	0,56
1998	0,91	0,91	0,89	0,88	0,87	0,91	0,83	0,80	0,83	0,74	0,59
1999	0,94	0,93	0,89	0,90	0,90	0,92	0,85	0,81	0,84	0,75	0,61
2000	0,97	0,96	0,93	0,93	0,92	0,95	0,89	0,81	0,86	0,77	0,63
2001	0,98	0,97	0,94	0,94	0,93	0,97	0,91	0,84	0,87	0,78	0,64
2002	0,99	0,99	0,98	0,96	0,93	0,98	0,92	0,87	0,88	0,79	0,66
2003	1,00	1,00	1,03	0,97	0,94	0,96	0,93	0,90	0,88	0,79	0,67
2004	1,04	1,01	1,06	1,00	0,98	0,99	0,95	0,92	0,92	0,81	0,71
2005	1,04	1,03	1,09	1,01	0,99	0,99	0,97	0,94	0,93	0,83	0,71
2006	1,07	1,05	1,10	1,03	1,01	1,02	1,00	0,97	0,95	0,86	0,74
2007	1,09	1,06	1,11	1,05	1,03	1,03	1,00	0,98	0,96	0,89	0,76
2008	1,09	1,08	1,10	1,05	1,04	1,03	1,00	0,99	0,96	0,90	0,77
2009	1,08	1,06	1,05	1,05	1,01	1,01	1,01	0,99	0,95	0,89	0,77

Quelle: Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt



© Copyright 2011 Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt, Frankfurt am Main. Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe „Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt“ gebeten.

Die Studie wurde nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Angemessenheit der vorstehenden Angaben oder Einschätzungen wird aber keine Gewähr übernommen.